

Hochschuldidaktik für berufserfahrene Studierende unter Einbeziehung von *E-Learning*

Ergebnisse der Evaluation eines Workshops
im Rahmen des Projekts *STUDICA – Studieren à la Carte*

Christiane Hemmer-Schanze, Nicolas Schrode

München, September 2017

INHALT

| | |
|--|----|
| 1. Hochschuldidaktik für berufserfahrene Studierende als Thema im Projekt STUDICA | 4 |
| 2. Zur Evaluation des Workshops (Ziele, Vorgehensweise und Methoden)..... | 7 |
| 3. Zur Vorbereitung des Workshops | 9 |
| 4. Zur Zusammensetzung der Teilnehmenden | 12 |
| 5. Erwartungen, Motivation und Interessenschwerpunkte der Teilnehmenden | 13 |
| 6. Zur Durchführung des Workshops | 15 |
| 6.1 Begrüßung | 15 |
| 6.2 Kurzvorstellung STUDICA..... | 16 |
| 6.3 Interaktiver Einstieg zum Thema „Lernen Erwachsener“ | 17 |
| 6.4 Erfahrungsaustausch zu berufsbegleitend Studierenden | 18 |
| 7. Bewertung der Durchführung durch die Teilnehmenden | 24 |
| 7.1 Lernerträge | 24 |
| 7.2 Inhaltliche Gestaltung..... | 25 |
| 7.3 Methodisch-didaktische und organisatorische Gestaltung, Lernumgebung | 26 |
| 7.4 Fazit der Teilnehmenden | 27 |
| 8. Diskussion und Bewertung der Ergebnisse sowie Empfehlungen | 29 |
| 8.1 Vorbereitung hochschuldidaktischer Workshops | 29 |
| 8.2 Abholen der Teilnehmenden (allgemein & ins Thema Hochschuldidaktik)..... | 29 |
| 8.3 Erfüllung der Workshop-Ziele..... | 30 |
| 8.4 Zum Jagen tragen? Oder: Von der Schwierigkeit die Freiheit der Lehre zu erhöhen (schließender Exkurs) | 32 |
| 9. Verwendete Literatur..... | 34 |
| ANHÄNGE | 36 |
| 1. Einladung zum ersten Lernveranstaltungsatelier (22.02.2017)..... | 36 |
| 2. Ablaufplan für das erste Lernveranstaltungsatelier (22.02.2017) | 37 |
| 3. „Save the date“-Notiz vom 23.02.17 (für den Workshop am 06.05.2017)..... | 39 |
| 4. Einladungsmail für den Workshop am 06.05.2017 | 40 |
| 5. Erinnerungsmail für den Workshop am 06.05.2017 | 42 |
| 6. Ablaufplan zum Workshop am 06.05.2017 | 43 |
| 7. Mail mit Bitte um Beteiligung an der Nachbefragung der TN | 45 |

8. Frageleitfaden für die Nachbefragung der Moderator*innen47
9. Frageleitfaden für die Nachbefragung von Teilnehmer*innen48

Impressum:

Herausgeber: **Verein der GAB München e.V.**

Publikation im Rahmen des Projekts „**EvaLaCarte – Evaluation des Studierens à la Carte**“ *

Projektleitung und wissenschaftliche Koordination: **Nicolas Schrode**

http://www.gab-muenchen.de/de/detail-70_13_evalacarte.htm

Autoren: **Christiane Hemmer-Schanze // Nicolas Schrode**

Erscheinungsdatum: 30.09.2017

* * *, „EvaLaCarte“ ist Teilprojekt im Verbund „STUDICA – Studieren à la Carte, Phase 2“, das im Wettbewerb „Offene Hochschulen: Aufstieg durch Bildung“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert wird.

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH12051 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/ bei der Autorin.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

1. HOCHSCHULDIDAKTIK FÜR BERUFSERFAHRENE STUDIERENDE ALS THEMA IM PROJEKT *STUDICA*

Bereits in der ersten Phase des Projekts „*STUDICA – Studieren à la carte*“ (01.04.2012 bis 31.03.2015) wurde der Versuch unternommen, das Thema „Hochschuldidaktik für berufserfahrene Studierende“ nicht nur theoretisch-konzeptionell zu bearbeiten, sondern auch praktisch zu erproben. In einer Literaturstudie mit dem Titel „*STUDICA*-relevante Aspekte im aktuellen Hochschuldidaktik-Diskurs“ fassten Bergstermann u.a. die neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse in diesem Bereich zusammen¹. Ergebnis dieser Recherche war die Formulierung eines „Hochschuldidaktischen Leitbilds“ für *STUDICA* unter dem Motto „Neue Formen des Zusammenwirkens von Hochschule und Praxis“². Zu einem ausgearbeiteten hochschuldidaktischen Konzept und dessen Erprobung ist es in dieser Projektphase allerdings nicht mehr gekommen.

In ihrer Zusammenschau des aktuellen hochschuldidaktischen Diskurses beschreiben die Autorinnen in ihrer Literaturstudie zunächst den Wandel der Hochschuldidaktik vom Lehren zum Lernen. Dies setzt zunächst die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für adressatengerechte, nachhaltige Lernprozesse voraus. Der durch den Bologna-Prozess auch schon für das Grundstudium geforderte Bezug zur Arbeitswelt, gewinnt für berufserfahrene bzw. berufsbegleitend Studierende noch einmal besondere Bedeutung, da hier Erfahrungen aus der beruflichen Praxis reflektiert und wissenschaftlich hinterfragt werden können (i.S. eines „Reflective Practitioner“ nach Donald A. Schön). Gerade bei diesen sogenannten nichttraditionell Studierenden geht es deshalb darum, weniger von einer „Defizitorientierung“ aus Lehre zu betreiben, als vielmehr die bereits vorhandenen Kompetenzen der Lernenden wahrzunehmen und weiter zu entwickeln (s. Bergstermann u.a. 2012, S.3.)

Berufsbegleitende, weiterbildende Studiengänge, wie sie etwa die Universität Oldenburg anbietet, sind von der Didaktik her deshalb speziell auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Zielgruppe zugeschnitten. Die Studierenden können ihr erfahrungsgesättigtes Wissen in realen Projekten einbringen und in Teams bearbeiten. In mehreren Studiengängen kommt dort der Ansatz des *Blended Learning* zum Einsatz, der maximale zeitliche und räumliche Flexibilität bei gleichzeitiger Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden sowie zwischen Lernenden ermöglicht (ebd.).

In der aktuellen Literatur wird in diesem Zusammenhang auch eine Veränderung der Rolle der Lehrenden gefordert sowie eine systematische Qualifizierung für neuen pädagogischen Herausforderungen:

„Bei einer Pädagogik, die auf einem reflexiven, biographieorientierten Selbstverständnis beruht, ist die Rollenverteilung zwischen Lehrenden und Lernenden als gleichberechtigte Interaktion zwischen ExpertInnen zu sehen. Lehrende verstehen sich nach diesem Ansatz

¹ Anna Bergstermann/ Marlies Rainer/ Ruth Slomski/ Fabienne Theis: Studica-relevante Aspekte im aktuellen Hochschuldidaktik-Diskurs (Arbeitspapier, Mai 2012)

² *STUDICA*: Hochschuldidaktisches Leitbild (Juni 2012)

eher und zunehmend als LernbegleiterInnen und ModeratorInnen. Dafür erforderlich ist eine systematische Qualifizierung der pädagogischen Professionellen.“ (a.a.O., S.12)

In Phase I von *STUDICA* wurden daher spezielle Veranstaltungen zum Thema „Hochschuldidaktik“ für die Dozierenden an der Alanus-Hochschule angeboten, die jedoch kaum genutzt wurden³. Das in *STUDICA* entwickelte – allerdings sehr allgemein gehaltene – „Hochschuldidaktische Leitbild“ wurde den Dozierenden der *STUDICA*-Lernveranstaltungen nur sporadisch vermittelt. Ein ausgearbeitetes hochschuldidaktisches Konzept wurde in dieser Projektphase nicht entwickelt. Es gab also keinen *gemeinsamen* hochschuldidaktischen Ansatz in den *STUDICA*-Lernveranstaltungen. Gleichwohl bemühten sich die einzelnen Dozierenden in den *STUDICA*-Lernveranstaltungen – mit mehr oder weniger Erfolg – den Besonderheiten ihrer Zielgruppe methodisch-didaktisch gerecht zu werden.

Bereits im ersten *Wissenschaftspropädeutischen Brückenmodul* zeigte die Evaluation eine große Zufriedenheit mit den zum Einsatz gekommenen Methoden. Vor allem die Integration dialogischer und praxisbezogener Elemente oder die Ergänzung von eher frontal durchgeführten Input-Elementen durch offene Diskussionsrunden fanden Anklang bei den Teilnehmenden⁴. Aus der Vielzahl der zum Einsatz gekommenen didaktischen Vorgehensweisen konnten einige Elemente („didaktische Kniffe“) identifiziert werden, die als Handlungsempfehlung für die Zielgruppe der nichttraditionell Studierenden formuliert wurden⁵.

Die Evaluation der Lernveranstaltungen von *STUDICA* ergab ebenfalls eine positive Bewertung der eingesetzten Lehrmethoden⁶. Auf die offen gestellte Frage, was ihnen an den Veranstaltungen besonders gut gefallen habe, nannten ein Fünftel der Befragten auch Aspekte im Bereich der Methoden, wie z.B. „Methodenvielfalt“, „Flexibilität der Dozenten“ oder „Abwechslung von Gruppenarbeit und Diskussionen“. Speziell zum Aspekt der Verknüpfung von Theorie und Praxis äußerte sich ca. jeder Zehnte der Befragten positiv, wie z.B. „Wissenschaftliche Fundierung meiner Praxis(themen)“, „Das Erarbeiten von Theorie aus unserer konkreten Praxis heraus!“ oder „Immer wieder Transfer zur eignen Tätigkeit“. Fast jeder fünfte Befragte äußerten sich auch bei der Frage nach Verbesserungsvorschlägen zu methodischen Aspekten („mehr Gruppenarbeit“, „mehr Praxis“, „mehr Rollenspiele“), einige nannten hier auch „*blended learning*“ als Wunsch⁷.

Die telefonische Nachbefragung von Teilnehmenden an *STUDICA*-Veranstaltungen der ersten Projektphase ergab, dass 43% der Befragten eine Unterstützung durch eine Lernplattform oder

³ Teilweise mit dem Hinweis auf die „Freiheit der Lehre“.

⁴ Siehe Christiane Hemmer-Schanze/ Nicolas Schrode (2014): Eine Brücke zu wissenschaftlichem Denken und Wollen. Evaluationsbericht zum Wissenschaftspropädeutischen Brückenmodul der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Alfter bei Bonn. S. 142ff

⁵ A.a.O, S.161ff

⁶ Siehe Schrode, Nicolas/ Hemmer-Schanze, Christiane (2015): Studieren à la Carte? Nutzen, Wirkungen und Chancen eines à la Carte-Studiums. Ergebnisse der Evaluationsforschung zur empirischen Testung des „à la Carte“-Modells wissenschaftlicher Weiterbildung der Alanus Hochschule aus der ersten Wettbewerbsrunde, 1. Phase. Alfter bei Bonn. S. 135ff.

⁷ A.a.O. S. 139ff

digitale Medien für wünschenswert gehalten hätten und 30% äußerten „Im Prinzip schon, aber nicht für mich“. Dabei käme es vor allem auf eine „gute Mischung“ oder einen fürs Lernen „gesunden Mix“ von digital gestützten und analogen Lernformen an⁸. Das Interesse am Einsatz digitaler Medien – sei es zur Organisation des Studiengangs, zur Bereitstellung von Materialien vorab, für den Austausch der Teilnehmenden oder die Begleitung während des Seminars sowie die Nachbereitung durch Dozierende – schien bei der Zielgruppe von *STUDICA* also durchaus vorhanden zu sein, so dass in der zweiten Phase des Projekts mehrere Lernveranstaltungen im *blended learning*-Format angeboten, durchgeführt und evaluiert wurden (*Blended WBM*⁹, *Online Forschungswerkstatt*¹⁰).

Vor diesem Hintergrund einer bestehenden Nachfrage am Einsatz digitaler Medien in Lernveranstaltungen für berufserfahrene Studierende wurde in Phase II des Projekts *STUDICA* (01.04.2015 – 30.09.2017) auch die Frage nach einem hochschuldidaktischen Konzept und entsprechenden Lernangeboten für Dozierende noch einmal aufgegriffen. Expert*innen der GAB München führten am 07.12.2016 einen Workshop für die Mitarbeitenden von *STUDICA* durch, in dem eine erste Skizze zur Konzeptionierung von „Lernveranstaltungsateliers“ erarbeitet wurde. Vor der ersten Durchführung eines solchen Ateliers wurden dann leitfadengestützte Interviews mit Dozierenden der Alanus Hochschule durchgeführt mit dem Ziel, das Konzept auf die Bedürfnisse der Lehrenden vor Ort anzupassen¹¹. Im Mai 2017 wurde dann das (ursprünglich für 2,5 Tage entwickelte) Format „Lernveranstaltungsatelier“ mit dem Titel „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie dabei – auch unter Einbeziehung von *Moodle* – unterstützen?“ als eintägiger Workshop an der Alanus Hochschule erprobt. Im Rahmen dieses Workshops sollten auch elementare Grundlagen zur Unterstützung der Dozierenden bei der Einarbeitung in *Blended Learning*-Formate Berücksichtigung finden.

⁸ Hemmer-Schanze, Christiane/ Scharf, Olivia/ Schrode, Nicolas (2017): Welche Effekte hat ein Studieren à la Carte für die Praxis seiner Teilnehmer_innen? Befunde der ersten telefonischen Nachbefragung der Teilnehmer_innen von "STUDICA - Studieren à la Carte" (Erprobungsphase 1), S. 26ff

⁹ Schrode, Nicolas/ Hemmer-Schanze, Christiane (2017) Wissenschaft 4.0: Wissenschaftspropädeutisches Brückenmodul als studienvorbereitendes blended learning Format? Ergebnisse der Evaluation des Projekts EvaLaCarte im Rahmen des Modells *STUDICA* – Studieren à la Carte (Arbeitstitel)

¹⁰ Schrode, Nicolas/ Hemmer-Schanze, Christiane (2017): Chancen und Risiken einer Online-Forschungswerkstatt Evaluationsbefunde eines Testdurchlaufs im Rahmen von *STUDICA* – Studieren à la carte (Arbeitstitel)

¹¹ Siehe dazu die Poster: „Hochschuldidaktik und heterogene Lerngruppen“ und „Spring School 2017“ von der *STUDICA*-Abschlussstagung (https://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Phase_2/studica-poster-7_A1_RZ.pdf).

2. ZUR EVALUATION DES WORKSHOPS (ZIELE, VORGEHENSWEISE UND METHODEN)

Die Evaluation des Workshops „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie dabei – auch unter Einbeziehung von *Moodle* – unterstützen?“ erfolgte nach dem bereits in Phase I entwickelten und ausführlich dargestellten Konzept der beteiligungsorientierten (partizipativen) Evaluation¹². Dieses beinhaltet, dass bei der Evaluation von durchgeführten Maßnahmen sowohl die (an die Programmziele angelehnten) Projektziele von *STUDICA* als auch die konkretisierten Ziele der entwickelnden und umsetzenden Akteure Beachtung finden. Auf dieser Grundlage wird dann gemeinsam mit den Akteuren überlegt, welche Vorgehensweisen und Instrumente für die Evaluation der Maßnahme – im Rahmen der vorhandenen Ressourcen – sinnvoll, notwendig und praktikabel sind.

Welche Bedeutung die Entwicklung und Erprobung neuer hochschuldidaktischer Konzepte im Rahmen des Programms und des Projekts *STUDICA* insgesamt haben, wurde bereits im vorangehenden Punkt ausgeführt. Demnach wäre es das Ziel einer solchen Veranstaltung, die Dozierenden dabei zu unterstützen, zeitgemäße Methoden des Erwachsenenlernens für berufserfahrene bzw. berufsbegleitend Studierende kennenzulernen und zu erleben sowie Formate des *Blended Learning* durch in die konkrete Gestaltung ihrer jeweiligen Lernveranstaltungen zu integrieren.

Im Vorfeld wurden die ModeratorInnen des Workshops gebeten, die wichtigsten Ziele zu benennen, die aus *STUDICA*-Projektsicht und aus Sicht des Entwicklungsteams mit der Maßnahme erreicht werden sollen. Daraufhin wurden folgende Ziele für den Workshop formuliert:

- Die TN sind sensibilisiert für den Zusammenhang zwischen den Themen „Lernen Erwachsener“ und „Didaktische Gestaltung von Lernangeboten“.
- Die TN haben die Grundprinzipien des Konzepts der Lernbegleitung und der hierfür erforderlichen Haltung von Lehrenden im Workshop erfahren/kennen gelernt.
- Die TN haben einen ersten Überblick über die Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Medien bei der Gestaltung von Lernveranstaltungen etc. bekommen.
- Die TN konnten ihre eigenen Fragen/Themen/Interessen einbringen, bearbeiten und vertiefen ("Fallarbeit" in Kleingruppen).
- Der Workshop bot den TN Gelegenheit für fächerübergreifenden Austausch und Vernetzung untereinander.

Gemeinsam mit den ModeratorInnen wurde dann folgende Vorgehensweise für die Evaluation vereinbart:

- Auswertung von Dokumenten, die im Vorfeld des Workshops entstanden sind
- Auswertung von prozessproduziertem Material (Fotodokumentation)
- Mündliche Nachbefragung der ModeratorInnen

¹² Siehe Schrode/ Hemmer-Schanze 2015, S. 20ff

- Mündliche Nachbefragung der Teilnehmenden

Für die Nachbefragungen wurden jeweils entsprechende Frageleitfäden entwickelt. Die Befragungen wurden dann telefonisch durchgeführt, unter Verweis auf datenschutzrechtliche Bestimmungen und mit Erlaubnis der InterviewpartnerInnen auf Tonband aufgezeichnet und dann für die Auswertung transkribiert. Es konnten insgesamt vier Nachbefragungs-Interviews durchgeführt werden und zwar mit einer Dozentin, einer teilnehmenden Mitveranstalterin und zwei Teilnehmenden [I1-4]. Zwei weitere Teilnehmende meldeten sich schriftlich auf die Einladungsmail, die vom STUDICA-Team aus verschickt wurde, einmal mit einer kurzen Rückmeldung zur Veranstaltung [I5], einmal mit einer Absage an die Teilnahme an der Befragung [I6]¹³.

¹³ Bei den insgesamt sechs Befragten handelte es sich um vier Frauen und um zwei Männer.

3. ZUR VORBEREITUNG DES WORKSHOPS

Bereits in Phase I des *STUDICA*-Projekts blieb die Resonanz auf verschiedene hochschuldidaktische Angebote weitgehend aus und auch auf die in Phase II erfolgte Einladung zum ersten Lernveranstaltungsatelier am 22.02.2017¹⁴ gab es keine Rückmeldungen. Dies zeigte, dass allgemein formulierte Ausschreibungen zu hochschuldidaktischen Veranstaltungen für Dozierende per E-Mail oder Aushang ungeeignet sind, Teilnehmende zu gewinnen – zumal, wenn deren Besuch „freiwillig“ ist.

„Es ist extrem schwierig. Wir haben ja nun vorher mehrere Anläufe gemacht und haben es versucht. Wir sind dann immer mehr von einem reinen Lernveranstaltungsatelier-Format abgegangen, weil sich einfach nie jemand dafür gemeldet hat. Und ich glaube schon, dass wir in den Emails ein recht konkretes Bild geliefert haben, was so passieren würde. Also: kollegialer Austausch, Arbeit an ihren Fragen, an ihren Themen, wir nutzen die Heterogenität der Fachbereiche, um voneinander, miteinander zu lernen, sich inspirieren zu lassen... Also das wären jetzt so meine Bilder, was man da kommunizieren kann im Vorfeld, wenn man jetzt nicht einen konkreten Ablaufplan schon mitliefern möchte. Und das haben wir eigentlich getan. Aber die Leute kommen nicht und ich glaube, die kommen nicht, weil sie die Zeit dafür nicht haben, weil sie den Mehrwert vielleicht auch noch nicht sehen. (...) Man muss es tun, um hinterher den Lerneffekt zu sehen. Und hier müssten sie aber, *bevor* sie es einmal erlebt haben, wissen, dass es total sinnvoll ist, da mitzumachen. Und das ist ja genau die Schwierigkeit und das ist so ein großes Fragezeichen. Das ist ja auch generell immer die Frage bei Didaktik-Angeboten für Hochschullehrende, dass man die Leute damit selten erreicht, wenn es auf so einer freiwilligen Ebene ist und das hat sich hier nochmal bestätigt.“ [I4_39:39]

Aufgrund dieser Erfahrungen bemühte man sich nun, über persönliche Kontakte Interessenten für einen solchen Workshop zu finden. Hier erwies sich die fehlende Fühlungsnähe des Projekts durch seine Positionierung am Hertersplatz in Alfter und die dadurch verbundene räumliche Entfernung zu den anderen Fachbereichen in Campus I und II der Alanus Hochschule (jeweils rund 2 Kilometer) als sehr hinderlicher Faktor:

„Ein wichtiger Aspekt für unsere Schwierigkeiten, Interessenten zu finden, war: Wir sind einfach nicht mittendrin am Campus. Diese ganzen informellen Gespräche zum Beispiel, wo man genau das mal in Ruhe betrachtet: ‚Ach, das ist ja interessant!‘ Und ‚Ach, *sowas* macht ihr da!‘ und ‚Das könnte mir doch auch was bringen!‘. Dafür brauchst du einfach eine Gelegenheitsstruktur. Das kann man über so etwas eher Formelles mit Ankündigung per Email oder dann mal mit Einzelgesprächen, wo man dann konkret auf Leute zugeht, schwer hinkriegen. Und wären wir tatsächlich am Campus II mit *STUDICA* und wären einfach andauernd in Kontakt mit solchen Leuten, da könnte man das Ganze da ganz anders versuchen aufzubauen, glaube ich. Das ist aber ein strukturelles Problem, das wir hatten.“ [I4_43:06]

¹⁴ Siehe Anhang 1 und Anhang 2

Da eine der *STUDICA*-Mitarbeiterinnen teilweise auch am Campus II beschäftigt war, konnte sie schließlich doch einige Personen direkt ansprechen. Mit einigen Dozierenden, die Interesse zeigten, wurden im Vorfeld leitfadengestützte Interviews geführt, um zu erfahren, welche inhaltlichen Themen oder welches Format für sie interessant wäre: lieber abends, nachmittags, lieber ganzer oder halber Tag, lieber unter der Woche oder am Wochenende? Dies alles mit dem Ziel, darauf bei der Planung der Veranstaltung dann auch entsprechend Rücksicht zu nehmen.

Eine konkrete Kooperation kam dann jedoch nur bei dem Fachbereich Kunsttherapie zustande: Indem das Thema „Einsatz digitaler Medien“ mit in den Workshop integriert wurde, konnte er in die interne Fortbildungsreihe einbaut werden. Auf diese Weise konnten die Teilnehmenden sich für diesen Workshop zwei Fortbildungsstunden anrechnen lassen. Dadurch wurde zum einen ein zusätzlicher Motivationsanreiz zur Teilnahme geschaffen, zum anderen wurden damit aber auch bestimmte Erwartungen und Ansprüche an den Workshop verbunden (s. u.).

In einem gemeinsamen Gespräch zwischen einer Vertreterin des Fachbereichs Kunsttherapie und einer Vertreterin des *STUDICA*-Teams, entwickelten die beiden ein Konzept für einen Workshop. Ausgangspunkt der Überlegungen war die Tatsache, dass im Fachbereich Kunsttherapie schon seit längerem versucht wird, die Nutzung von *Moodle* und *Mahara* bei den Dozierenden zu fördern. Allerdings stellt die Vertreterin des FB Kunsttherapie, bei den Dozierenden, die sie dabei betreut, „große Resignation und Desinteresse“ fest, da sie nicht in der Lage seien die Programme zu bedienen¹⁵. Ziel eines Workshops könnte es daher sein, die Dozierenden an die Möglichkeiten von *Moodle* heranzuführen.

Die Vertreterin von *STUDICA* sieht darin eine günstige Win-Win-Situation für beide Seiten:

„Dies entspricht dem Ideal unseres Lernveranstaltungsateliers (Konzept Nathalie Kleestorfer/GAB), in dem es einen Input oder eine praktisch-künstlerische Hinführung zum Thema ‚Lernen und Lehren auf Augenhöhe‘ (mit Studierenden im LLL) und einen kollegialen Austausch zu akuten und aktuellen Themen der Seminarvorbereitung, Semindurchführung und –nachbereitung geben soll. Eines dieser Themen zur Seminargestaltung könnte die digitale Unterstützung (*Moodle*) sein.

Mit dieser Idee haben wir eine Win-Win-Situation geschaffen: Der Fachbereich Kunsttherapie kann seine Dozierenden, die intrinsisch an dem Thema motiviert sind, zu dem Lernveranstaltungsatelier verbindlich einladen. Und das *STUDICA*-Team hat eine Probanden-Gruppe, mit der das Lernveranstaltungsatelier ausprobieren werden kann.“
[a.a.O.]

Wenige Tage nach dem Gespräch wurde der Workshop auf *Moodle* mit einer „SAVE THE DATE“-Notiz angekündigt. Darin werden die beiden Schwerpunkte „Lehren und Lernen auf Augenhöhe“ und „Einsatz digitaler Medien“ gleichermaßen als Themen genannt¹⁶.

¹⁵ Siehe Inga Wiesnitzer: Gesprächsnotizen vom gemeinsamen Treffen am 14.02.17

¹⁶ Siehe Anhang 3: „Save the date“-Notiz vom 23.02.2017 (für den Workshop am 06.05.2017)

Auch eine der Dozierenden des Workshops beurteilt rückblickend die Kooperation zwischen *STU-DICA* und dem Fachbereich Kunsttherapie auf der Basis gemeinsamer Interessen als sehr positiv:

„Ich finde, wenn man hier für diese Veranstaltung sagen kann: ‚Gut, die Kunsttherapeuten, die haben ein Interesse daran, sich im *E-Learning* weiterzubilden und wir können das gut verknüpfen!‘, dann ist das ist eigentlich eine ganz gute Strategie. Zu sagen: ‚Dann muss man das eben vielleicht verbinden mit einem anderen Anlass, wenn das zusammengeht. Und dann kommen auch die Leute!‘. Das ist vielleicht wieder irgendwie attraktiv, zu sagen: ‚Ach ja, klar! Das müssen wir eh machen!‘ oder ‚... das wollte ich ja eh machen!‘.“ [I4_46:46]

Diese Strategie, tatsächlich adressatengerecht und anlassbezogen vorzugehen, hatte sich jedenfalls schließlich als die einzig mögliche ergeben, überhaupt eine Erprobung des Workshops durchführen zu können. Welche Vor- und Nachteile sich in diesem Fall daraus ergaben, wird eine zentrale Frage der Schlussbetrachtung sein.

4. ZUR ZUSAMMENSETZUNG DER TEILNEHMENDEN

Nachdem die erste „SAVE THE DATE“-Notiz herausgegeben wurde, erfolgte einige Wochen später der Versand einer Einladungs-Mail und kurz vor der Veranstaltung noch eine Erinnerungsmail mit einem Ablaufplan des Workshops an die angesprochene Zielgruppe¹⁷. Eingeladen wurden neben Dozierenden aus dem Fachbereich Kunsttherapie u.a. auch Dozierende aus dem Masterstudiengang Pädagogik aus den Fachbereichen Eurythmie und *Studium Generale* an der Alanus Hochschule sowie Dozierende der Hochschule in Mannheim.

Insgesamt kamen dann acht Teilnehmende zu dem Workshop sowie die Mitveranstalterin aus dem Bereich Kunsttherapie. Von den acht Teilnehmenden waren fünf Personen weiblichen und drei Personen männlichen Geschlechts. Fünf Teilnehmende kamen aus dem Fachbereich Kunsttherapie (eine festangestellte Lehrkraft sowie vier externe Lehrbeauftragte), eine aus einem anderen Fachbereich (*Studium Generale*) und zwei Teilnehmende waren Mitarbeitende aus anderen Bereichen der Alanus Hochschule (Softwareimplementierung) bzw. aus dem Weiterbildungszentrum Alanus Werkhaus.

Rückblickend meinte die Mitveranstalterin aus dem Bereich Kunsttherapie, dass in den anderen Fachbereichen wohl die Notwendigkeit, sich mit digitalen Themen auseinander zu setzen, noch nicht so gegeben ist wie ihrem Bereich, der schon mehrere Jahre mit *Moodle* arbeitet:

„Wir haben hier wirklich die Werbetrommel gerührt, aber es kam leider nur eine andere Teilnehmerin aus einem ganz anderen Studiengang, sonst waren die meisten eben aus dem Bachelor Kunsttherapie. Ich hätte das gerne noch weiter geöffnet. Aber ich glaube, die anderen Fachbereiche sehen noch nicht so ganz die Notwendigkeit. Weil wir eigentlich auch am weitesten sind mit der Erfahrung im System: Die Lehrenden bei uns werden eben schon seit zwei, drei Jahren da herangeführt...“ [I2_05:30]

Von den beiden vorgesehenen Dozierenden des *STUDICA*-Teams konnte aus Krankheitsgründen nur eine Person im Workshop zum Einsatz kommen, außerdem noch ein Dozierender vom *STUDICA*-Verbundpartner *Virtueller Campus Rheinland-Pfalz* (VCRP), der insbesondere für die digitalen Aspekte zuständig war.

¹⁷ Siehe Anhänge 4, 5 und 6

5. ERWARTUNGEN, MOTIVATION UND INTERESSENSCHWERPUNKTE DER TEILNEHMENDEN

Trotz der relativ klaren Formulierungen in den Einladungsschreiben und im Ablaufplan, hatten die Teilnehmenden z.T. sehr unterschiedliche und vom eigentlichen Ziel des Workshops abweichende Erwartungen und Interessensschwerpunkte.

Ein Teilnehmender schrieb in seinem kurzen schriftlichen Feedback:

„Da ich keine klare Vorstellung davon hatte, was mich an diesem Tage erwarten würde, war ich neugierig und offen für das Angebotene.“ [15_1]

Die anderen von uns befragten Personen hatten ihren Interessensschwerpunkt für den Workshop eindeutig auf die digitalen Aspekte gelegt und hatten das Thema „Wie lernen berufserfahrene Studierende“ mehr oder minder übersehen oder auch ignoriert:

„Für mich war tatsächlich *Moodle* das Hauptmotiv. Weil das ein Instrument ist, das ich durchaus schon benutze und eingesetzt habe. Der Studiengang berufsbegleitendes Bachelor-Studium Kunsttherapie hat schon lange *Moodle* als Plattform genutzt und entsprechend bin ich damit vertraut. Ich habe das aber nur sehr eingeschränkt genutzt – zum Ablegen von Dokumenten als Vorbereitung für die nächsten Unterrichtsstunden z.B. – und habe gedacht, das könnte eine Gelegenheit sein, da vielleicht noch ein paar Dinge zu erfahren und mich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, die andere Erfahrungen haben als ich. Das war also meine Motivation: der Erfahrungsaustausch mit den anderen.“ [11_01:00]

„Mein Hauptmotiv war, dass wir das das *E-Learning* besser implementieren wollen bei uns. Wir arbeiten ja hier seit fünf Jahren mit *E-Learning* und da wollten wir uns eben so ein bisschen besser kundig machen. Das war ja auch das Thema des Workshops.“ [13_00:40]

Eindeutig Richtung *E-Learning* gingen auch die Erwartungen der Mitveranstalterin aus dem Fachbereich Kunsttherapie:

„Ich habe mich mit der Kollegin von *STUDICA* getroffen, da sie wissen wollte, wo Sachen, die sie in diesem Projekt erarbeitet haben, einzelne Dinge oder Bausteine, weitergeben werden könnten? In diesem Sinne hatte ich sie verstanden. Und da habe ich gesagt: ‚Top, das passt doch perfekt: Wir wollen und suchen einen Workshop für unsere Lehrenden, die *E-Learning* lernen wollen!‘. Und dann haben wir den Workshop geplant, als Fortbildung für die Lehrenden des Bachelorstudienganges hauptsächlich, aber auch geöffnet für andere. Weil die Bemühungen der Hochschule, das *Moodle*-System hochschulweit zu etablieren, gehen ja auch in dieselbe Richtung.“ [12_00:40]

Die Workshop-Verantwortliche aus dem *STUDICA*-Team hatte rückblickend den Eindruck, dass die Teilnehmenden mit sehr unterschiedlichen, z.T. auch diffusen Erwartungen in den Workshop gekommen waren. Viele sahen es rein als eine Fortbildung in *E-Learning*:

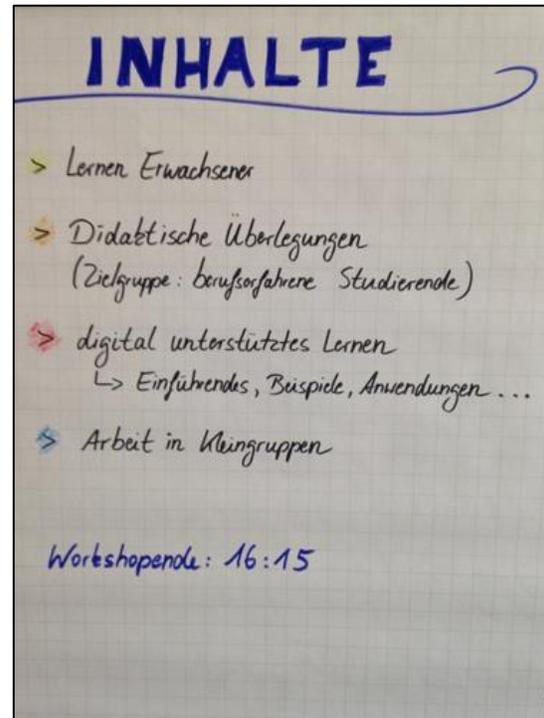
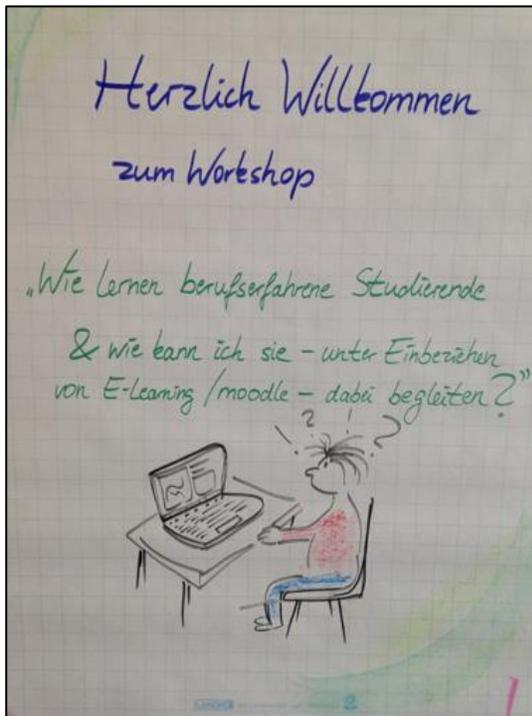
„Wenn die Teilnehmenden des Fachbereichs Kunsttherapie da tatsächlich zwei Stunden angerechnet bekommen haben als Fortbildung in *E-Learning*, dann haben die diese

Perspektive natürlich sowieso schon draufgehabt. Egal, was wir denen in der Email noch dazu schreiben. Also deswegen war das einerseits gut, dass wir diese Kooperation mit dem Fachbereich Kunsttherapie hatten, weil wir so überhaupt das Ganze einmal umsetzen konnten. Aber andererseits hatte es dadurch halt immer diesen ‚Drall‘ drin gehabt in Richtung ‚Fortbildung in *E-Learning*‘.“ [I4_30:34]

6. ZUR DURCHFÜHRUNG DES WORKSHOPS

6.1 Begrüßung

Der Workshop begann um 10:00 Uhr mit einer kurzen Begrüßung und einem Überblick über die wesentlichen Inhalte des kommenden Tages sowie einem Hinweis auf das Seminarende um 16:15 Uhr:



Aus: Fotoprotokoll zum Workshop, S.2

Wie bereits in den Vorankündigungen (siehe Anlagen 3, 4 und 5) sowie in dem Ablaufplan (Anlage 6) deutlich gemacht, sollten die Themen „Lernen Erwachsener“ und „Didaktische Überlegungen“ den Ausgangspunkt und ersten Schwerpunkt bilden. Anschließend sollte der Einstieg in das Thema „Digital unterstütztes Lernen“ erfolgen, das dann am Nachmittag in Gruppenarbeit anhand von konkreten Fallbeispielen vertieft werden sollte.

Im Rahmen einer kurzen Vorstellungsrunde wurden die Teilnehmenden dann zu ihren Erwartungen an den Workshop und ihre bisherigen Erfahrungen mit digitalem Lernen befragt.

An den Antworten auf die Frage „Warum bin ich heute hier?“ war bereits zu erkennen, dass die Teilnehmenden sich überwiegend für die digitalen Aspekte des zu behandelnden Themenkreises interessierten:

- Wie kann man Moodle didaktisch „sinnvoll“ gestalten?
- Digitales Lernen – Teilnahmemotivation?
- Datenschutz?

- Bildrechte/Copyright
- Transparenz und Öffentlichkeit
- Speichern und „Umziehen“ von Daten
- Vielfältige Einsatzmöglichkeiten von *Moodle*

Im zweiten Block der Vorstellungsrunde ging es um die Frage „Was sind meine bisherigen Erfahrungen mit digitalem Lernen?“. Hier stellte sich heraus, dass die meisten der Teilnehmenden digitale Medien vor allem zur Gestaltung der Lernumgebung eingesetzt hatten, etwa als Materialablage, für die Kleingruppenarbeit online, für das Einstellen von Lehrvideos oder als Forum. Es wurden auch zwei Fragen zum digitalen Lernen formuliert und zwar:

- „Digitales Lernen“ Was ist das eigentlich?
- Kritische Frage: „Lerndynamik“?

In diesem Kontext wurde auch gefragt, welches Material die Teilnehmenden zum Workshop mitgebracht hatten. In der Einladungsmail waren sie dazu aufgefordert worden, wenn möglich Material aus ihren eigenen Veranstaltungen in den Workshop mitzubringen:

Für die Fallarbeit im Workshop bitten wir Sie, am 6. Mai **Material aus bzw. zu Ihren Veranstaltungen mitzubringen**. Dies könnte eine Seminarbeschreibung einer Ihrer Veranstaltungen, eine Aufgabenstellung für die Studierenden, eine didaktische Frage, die Sie beschäftigt, die Erzählung einer Seminaresequenz u.v.m. sein.

Außerdem bitten wir Sie nach Möglichkeit am 6. Mai einen eigenen **Laptop mitzubringen**.

Siehe Anhang 4: Einladungsmail für den Workshop vom 06.05.2017

Nach Aussagen der Dozierenden kamen hierauf jedoch kaum Rückmeldungen von den Teilnehmenden:

„Die Leute haben ja im Vorfeld nochmal eine E-Mail bekommen mit der Aufforderung, wenn es geht, Material mitzubringen aus ihren eigenen Veranstaltungen. Das könne ein Veranstaltungsplan, das kann aber auch eine konkrete Frage sein. Das habe ich am Anfang abgefragt. Da war aber eher so großes Schulterzucken. Also da hatte wohl niemand was dabei.“ [I4_04:04]

6.2 Kurzvorstellung STUDICA

Im weiteren Verlauf gab es einen kurzen Input, in dem den Teilnehmenden das Projekt STUDICA vorgestellt wurde, insbesondere sein Ziel der „Öffnung der Hochschulen“ und der Fokus auf „berufserfahrene Studierende“. Als ein Schwerpunktthema von STUDICA wurde die Frage „Wie lernen Erwachsene und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Hochschuldidaktik?“ benannt. Ein Ergebnis der Bearbeitung dieses Themas war die Zusammenstellung von „Thesen zum Lernen Erwachsener“.

6.3 Interaktiver Einstieg zum Thema „Lernen Erwachsener“

Die beschriebenen „Thesen zum Lernen Erwachsener“ wurden nun als ausgedruckte Karten auf dem Boden verteilt. Die Teilnehmenden wurden gebeten, sich die Thesen durchzulesen und sich die Karte zu nehmen, deren These sie gerade besonders anspricht. Dann wurde ein Austausch im Plenum durchgeführt, bei dem die Teilnehmenden erzählen, warum sie sich jeweils genau diese Karte ausgewählt haben und wie sie zu dieser These stehen.



Aus: Fotoprotokoll zum Workshop, S.4

Die Dozierende erläuterte, was Sie mit diesem Vorgehen bezwecken wollte:

„Ich habe dann einen interaktiven Einstieg gemacht. Ich habe diese Thesen und Aussagen zum Lernen Erwachsener einzeln auf Karten ausgedruckt, die Karten auf die Erde gelegt und dann die Leute gebeten, sich die durchzulesen und sich eine Aussage zu nehmen, die sie gerade besonders anspricht. Dann habe ich eine Runde im Plenum gemacht, wo die Leute dann sagen sollten: ‚Warum habe ich diese Karte genommen? Wie stehe ich zu dieser These?‘. Das war, um die Verknüpfung zu haben von den eigenen Erfahrungen hin zu ein bisschen mehr Input von unserer Seite und auch als Diskussionsanlass. Und das hat sehr gut funktioniert. Jeder hat sofort eine Karte gefunden für sich, die ihn oder sie ansprach, und die haben dann die These laut vorgelesen jeweils. Und die haben alle dann auch tatsächlich da anknüpfen können. Ich erinnere mich daran, dass einer der Künstler die These ‚Praxis vor Theorie‘ genommen hatte und dazu meinte: Ja, genauso arbeitet er auch und das entspricht genau seiner Erfahrung auch gerade mit den erwachsenen Lernenden. Und die anderen haben da eigentlich ähnlich

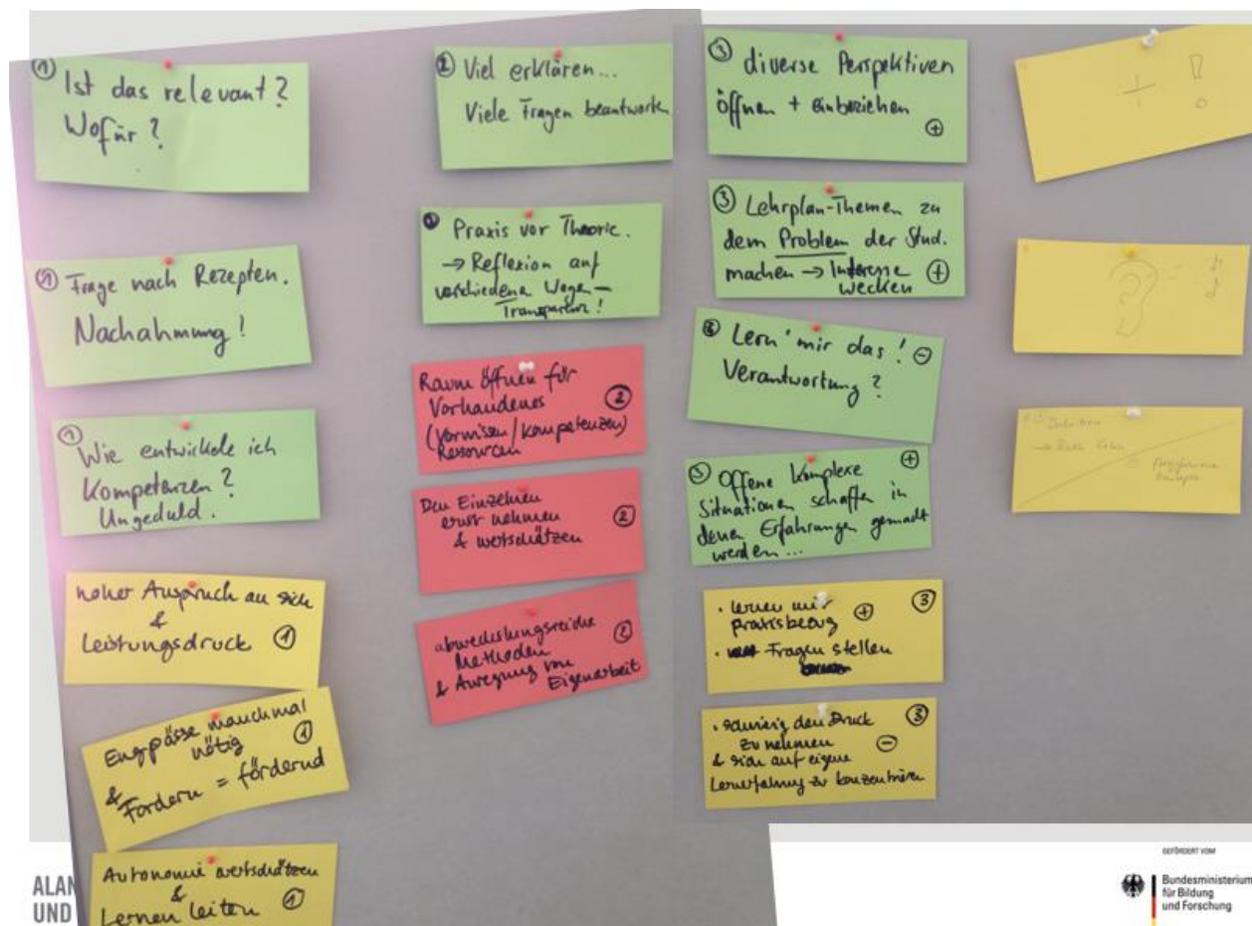
gut Bezug zu nehmen können. Also immer eingeordnet in deren eigenen Lehrhintergrund oder Lehrkontext.“ [14_05:30]

6.4 Erfahrungsaustausch zu berufsbegleitend Studierenden

Anknüpfend an die vorangegangene Diskussion im Plenum wurden die Teilnehmenden nun gebeten, sich in Kleingruppen zu zweit oder dritt zusammen darüber auszutauschen, welche Erfahrungen sie mit berufserfahrenen Studierenden bisher in Bezug auf deren Lernen hatten. Entlang folgender Fragen sollten der Erfahrungsaustausch stattfinden:

- 1.) Welche Erfahrungen mit berufserfahrenen Studierenden haben Sie in Bezug auf deren Lernen?
- 2.) Wie arbeiten Sie bevorzugt mit ihnen?
- 3.) Was funktioniert gut, wo gibt es Probleme?

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden dann später anhand von Moderationskarten im Plenum zusammengetragen:



Aus: Fotoprotokoll zum Workshop, S.5

Auch hier wieder hatte die Moderatorin den Eindruck, dass ihr Konzept aufgeht: Der kollegiale Austausch kam zustande, was ja auch eine wichtige Zielsetzung des Workshops gewesen war:

„(...) Und also das lief sehr gut, habe ich das Gefühl. Das Wetter war schön, die waren auch alle nicht mehr im Raum, sondern draußen. Und ich hatte auch den Eindruck, dass die sich da durchaus noch sehr viel länger hätten unterhalten können. Und das war ja auch einer unserer Ziele für diesen Workshop, insgesamt zu sagen: Wir möchten die Leute in einen kollegialen Austausch bringen. Und an der Stelle hat das super gut funktioniert.“ [I04_9:22]

Nachdem die verschiedenen Gruppen die Ergebnisse ihrer Arbeit im Plenum vorgestellt hatten, wurde noch ein Handout zum Thema „Didaktische Kniffe“ verteilt und kurz vorgestellt. Der Inhalt basierte auf Ergebnissen der Begleitforschung der ersten Phase von *STUDICA*, bei der versucht wurde, aus der Evaluation des *Wissenschaftspropädeutischen Brückenmoduls* Hinweise zu methodischen und didaktischen Aspekten abzuleiten¹⁸.

„Ich habe ihnen erzählt, dass sie das gerne als Anregung mitnehmen können und hatte auch noch ein bisschen andere Literatur dabei. Das haben die Teilnehmenden meiner Ansicht nach auch alle wirklich gerne und dankbar aufgenommen. Also auch die zwei, drei Bücher, die ich noch ausgelegt hatte, das kam gut an. Da haben sich alle drauf gestürzt und das fotografiert und aufgeschrieben und so weiter.“ [I4_18:20]

Inzwischen war dann die Zeit bereits so weit vorangeschritten, dass die Mittagspause anstand. Dem Ablaufplan zufolge hätte der Einstieg ins Thema „Digital unterstütztes Lernen“ noch vor der Pause erfolgen sollen, aber das war nicht möglich, weil die anderen Thema so viel Raum eingenommen hatten. Andererseits war auch jetzt erst der Spezialist für digitales Lernen vom Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz vor Ort angekommen. Er hätte also gar nicht früher mit seinem Beitrag beginnen können.

Nach der Mittagspause erfolgte dann also der Übergang in digital unterstütztes Lernen. Die *STUDICA*-Referentin begleitete diesen Übergang, indem sie noch einmal argumentativ dem roten Faden des Workshops aufgriff:

„Ich betonte noch einmal, dass wenn wir uns jetzt mit *Blended-Learning*-Formaten oder mit *Moodle* konkret beschäftigen, dass für uns dabei immer relevant ist, im Auge zu behalten: Es geht hier um die Frage, wie man die Seminare didaktisch für berufs begleitend Lernende gestalten kann. Auch wenn ich jetzt da auf *E-Learning*-Konzepte zugreife, dann müsste das immer vor dem Hintergrund dieser Frage geschehen. Ich wollte sicher sein, dass sie nicht den Fokus haben: ‚Jetzt schauen wir uns mal die Wunderwelt der Technik an‘ und ‚Super, was man da alles tun kann, das probiere ich alles aus!‘, sondern dass man auch da erst einmal schaut: Wer sind meine Lernenden? Was sind die Inhalte? Was kann man hierfür irgendwie sinnvoll oder gut benutzen? Ist dann eher so ein Anreichern günstig oder eher *Blended Learning* oder rein *online*?“ [I4_19:39]

¹⁸ Schrode/Hemmer-Schanze 2014 S. 161ff

Zunächst wurde dann vom Online-Experten ein Überblick gegeben über die möglichen Gründe für den Einsatz digitaler Lernformen sowie darüber, welche verschiedenen Formate es da gibt – vom Dokumente-Hochladen über die Nutzung als Forum oder als Video-Tutorial. Als konkretes Anschauungsbeispiel wurde dann das im September/Oktober 2016 als *blended learning*-Format durchgeführte Wissenschaftspropädeutischen Brückenmodul¹⁹ vorgestellt. Hier wurde über die Lernplattform *OLAT* des *Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz* (VCRP) ein vierwöchiger Online-Kurs mit dreitägiger Präsenzphase erprobt. In den *online*-Teil des Kurses waren sowohl asynchrone, zeitversetzte als auch synchrone, interaktive Sequenzen integriert. Auch ein paar ungewöhnlichere Ideen, zum Beispiel der Einbau von Quizfragen in einen Videovortrag – quasi als Lernkontrolle – wurden den Teilnehmenden vorgeführt.

Eine Teilnehmende berichtete, dass auch sie bereits Lernvideos in ihre Kurse einbaut:

„Eine Dozentin erzählte, es gäbe irgendeine künstlerische Technik, die sie ihren Studierenden immer beibringen muss und die sehr viel Zeit und Raum im Unterricht einnimmt. Diese Technik hat sie jetzt selber einmal als Video aufgenommen und die Leute sollen sich dann das immer im Video anschauen und dann üben. Also das macht sie ganz konkret auch schon jetzt so. Das fand ich ein total gutes Beispiel, wenn man überlegt: Wo macht es Sinn, digitale Medien einzusetzen? Bei Sachen, die einfach stumpf eingeübt werden müssen, wo es wirklich nur darum geht, das anzugucken und zu üben. Das war irgendeine malerische Technik.“ [I4_ 21:57]

Die Spannweite innerhalb der Gruppe, wer bereits Erfahrungen mit digitalen Lernformen gesammelt hatte und wer nicht, war ziemlich groß: Vor allem Hochschullehrende im Bereich Kunsttherapie, die dort fest angestellt sind, nutzen z.B. *Moodle* schon recht aktiv, während andere Teilnehmende noch kaum bis gar keine Erfahrung damit hatten. Als es dann zum Thema *Moodle* ging, also zu der Lernplattform, die an der Alanus Hochschule eingesetzt wird bzw. zum Einsatz kommen soll, wurden viele technische Fragen gestellt:

„Da kamen dann ganz viele technische Fragen. Da wurde es ein bisschen mühsam, weil das dann sehr ausuferte, diese technischen Aspekte. Man konnte da immer schön direkt die Hochschulbeauftragte fragen, aber andererseits: Wenn die da jetzt Fragen an die Hochschule haben, dann sollen die auch irgendwie einen eigenen Raum dafür finden. So verstrich die Zeit und wir wurden immer nervöser, als wir merkten: Können wir jetzt nicht mal irgendwie ins Ausprobieren gehen? Das Problem war dann, dass die Leute eben kein konkretes Material mitgebracht haben, aber gerne jetzt irgendwie ins konkrete Tun kommen wollten. Und so ging es eher um ganz allgemeine technische Fragen: Wie können wir unsere ganzen Daten auf *Moodle 2* rüberziehen ohne Datenverlust? Also solche Fragen wurden dann diskutiert. Oder: Wie könnte ich jetzt hier

¹⁹ Siehe Schrode, Nicolas; Hemmer-Schanze, Christiane (2017): Wissenschaft 4.0: Wissenschaftspropädeutisches Brückenmodul als studienvorbereitendes blended learning Format? Ergebnisse der Evaluation des Projekts EvaLaCarte im Rahmen des Modells STUDICA – Studieren à la Carte. <https://www.alanus.edu/kunst-forschung/studica/veroeffentlichungen-zweite-foerderphase.html>

eine Überschrift hochladen? Also so auf dieser sehr technischen Ebene. Und es gab eine andere Gruppe, die sich für *Corporate Design* interessiert hat, eine andere für *Creative License*, so diese Geschichten..." [I4_25:38]

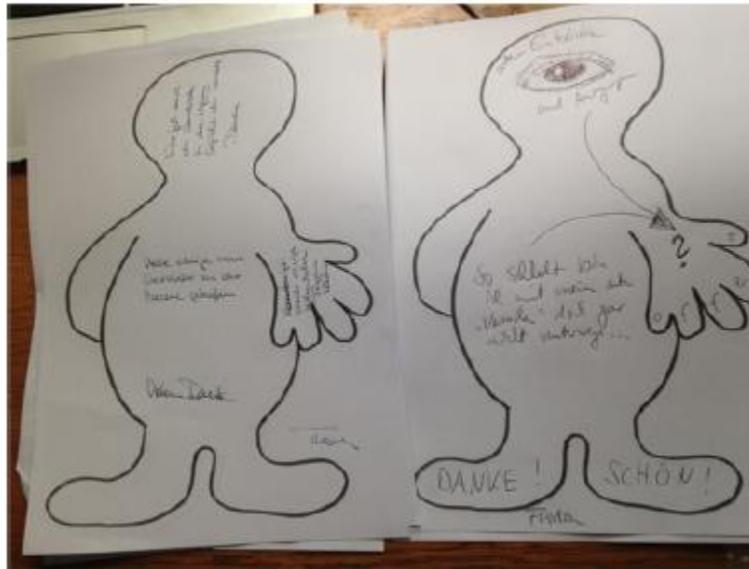
An diesem Punkt gingen dann spätestens die Interessen der Teilnehmenden und die Interessen der Dozierenden weit auseinander:

„Da geht es grundsätzlich um die Verantwortung der Hochschule: Wenn die Hochschule möchte, dass alle mit *Moodle* arbeiten und dass die Lehrbeauftragten mehr in Richtung *Blended Learning* gehen, dann müsste die Hochschule sich auch darum kümmern, dass entsprechende Kapazitäten, Ressourcen und die Finanzierung da ist, damit die Mitarbeitenden sich da einarbeiten können. Ich habe in dem Zusammenhang dann irgendwann gesagt: Also eine richtige Einführung in die Details von *Blended Learning* können wir hier nicht leisten. Das ist nicht unser Auftrag, auch nicht der Auftrag von *STUDICA!* (...) Und da kann es sein, dass das wirklich ein Missverständnis war: Weil wir haben uns auf dieses Generelle bezogen. Und wenn die Hochschule das als praktische Einführung in *Blended Learning* möchte, dann muss sie sich darum kümmern. Das ist nicht die Aufgabe von *STUDICA*. Das war dann der Moment, wo ich gesagt habe: ‚Gut, ihr habt kein Material mitgebracht. Dann gucken wir jetzt mal, was sind denn hier eure Anliegen und worin wollt ihr euch denn jetzt vertiefen? Und dann machen wir das jetzt einfach so.‘“ [I4_28:02]

Nach Ansicht der *STUDICA*-Moderatorin erfüllte der Workshop auf diesem Weg insgesamt im Grunde eher die Funktion der Vorbereitung auf ein richtiges Lernveranstaltungsatelier:

„Also ich würde im Nachhinein sagen: Dieser Workshop war eigentlich eine Vorbereitung. Wenn man den mit möglichst vielen Lehrenden aus vielen Bereichen machen würde, dann wäre das so eine Art Sensibilisierung und man könnte jetzt daran anknüpfend ein richtiges Lernveranstaltungsatelier machen. Wo man sagt: ‚So, und jetzt bringt ihr wirklich Material mit oder wir setzen uns zusammen und finden im Prozess Themen und Fragen, die bei euch dran sind, die euch gerade bewegen, und ihr könnt hier anfangen, euch darin einzuarbeiten!‘ Wir sind die Experten zu den jeweiligen Themen, wie z.B. berufserfahrene Lernende und Didaktik oder auch *Blended Learning*. Und wir stehen euch da zur Seite und verabreden dann eben gemeinsam, wie es jetzt weitergeht. Das wäre dann der nächste Workshop, in dem wir dann wirklich arbeiten können. So weit waren wir hier noch gar nicht. So weit waren auch die Leute noch nicht. Die kamen mit sehr diffusen Erwartungen. Die kamen zum Teil mit der Idee: ‚Ich bekomme jetzt hier eine Fortbildung in *Moodle!*‘. Wobei aber die gesamte Kommunikation, zumindest die gesamte schriftliche Kommunikation per E-Mail, die Einladung und so, eigentlich schon deutlich machte, dass es in eine andere Richtung geht. Aber klar, bei der E-Mail kann man – wenn man sie sehr flüchtig liest – quasi nur an diesem E-Learning-Teil hängenbleiben. Aber da steht schon eigentlich drin, was wir vorhatten.“ [I4_29:26]

Am Ende des Workshops wurden an die Teilnehmenden „Feedback-Männchen“ verteilt, in die sie eintragen sollten, was sie „für den Kopf, für die Hand und für den Bauch“ aus dem Workshop mitnehmen.



In einer Übersichts-Tabelle wurden später von den Moderator*innen die verschiedenen Feedbacks zusammengefasst dargestellt:

Was nehme ich mit...

| ...für den Kopf | ...für die Hand... | ...für den Bauch | ...allgemeine Aussage |
|---|--|--|--|
| - erste Einblicke und Anregungen | - offen | - So schlecht bin ich mit meinen ersten „Versuchen“ doch gar nicht unterwegs | Danke schön! |
| | - viele neue Handlungsansätze | | - Studica hat tolle Sachen gemacht, schade dass Ihr geht! - Hoffentlich sind die Dozenten aus der Kunsttherapie nicht so arg unzufrieden! |
| - war für mich ein Einblick in die tieferen Gefilde der Thematik. Danke | - konnte für mich einige technische Fragen klären | - Habe einige neue Gesichter in der Szene getroffen | Vielen Dank |
| - Verständnis für den Ist-Zustand | - praktische Übung in moodle | - nette kleine Runde | |
| - mooc-Kurs - cc – creative commons | - Live-Videos - Vortragsvideo mit Fragen - interaktiv | - Vernetzung hochschulweit und zwischen Dozenten innerhalb des FB | |
| | - Infos, schöner use case | - | Es war ein guter Versuch auch etwas zurückzulassen. Schade dass Ihr geht! |

In dem Auswertungsinterview war die STUDICA-Moderatorin letztlich dann doch ganz zufrieden mit dem Verlauf und dem Ergebnis dieses Workshops:

„Es kamen dann noch einzelne und meinten: ‚Danke!‘ und: ‚Es hat Spaß gemacht!‘ und ‚Toll, wie ihr das so gemacht habt hier!‘ oder ‚Sehr viel Expertise!‘. Also da kamen dann hinterher nochmal so ein paar Rückmeldungen nach dem offiziellen Ende, wo die Teilnehmenden dann nochmal zu uns kamen und sich bedankt haben. Im Juli gibt es dann noch einen *MOOC*, eine richtige Einführung in *Moodle*, die sehr, sehr gut sein soll. Ich glaube, daran merkt man auch: Okay, die sind wirklich noch so sehr am Anfang und wenn sie selber nicht mit konkretem Material oder mit irgendwelchen Ansätzen und Fragen gekommen sind, dann kann man auch nicht mehr machen an einem Tag. Und dieses sich wirklich didaktisch damit zu beschäftigen, also: ‚Was habe ich für Lernende? Was habe ich hier an technischen Möglichkeiten? Was mache ich mir da jetzt didaktisch für Gedanken und wie plane ich da jetzt irgendwie mein Vorgehen?‘ Ja, das wäre jetzt eigentlich erst der nächste Schritt, den man gehen könnte. Also im Ergebnis für uns finde ich das jetzt eigentlich ganz gut. Weil die Ursprungsidee der Lernveranstaltungsateliers war ja auch, zu sagen: Es gibt eine Auftaktveranstaltung und dann gibt es im regelmäßigen Abstand immer wieder so ein Atelier und parallel dazu gibt es eine Onlinenplattform, die dann auch genutzt werden kann, ob nun jetzt irgendwie zum Materialaustausch oder als Forum oder als Kleingruppentreffen oder alles zusammen, wie auch immer. Und ich würde jetzt sagen, diesen Charakter einer Auftaktveranstaltung hatte das hier oder es hätte das Zeug dafür.“ [I4_35:20]

Auch wenn also die Rahmenbedingungen teilweise ungünstig, die Vorbereitung verbesserungswürdig („... *im Nachgang würde ich das bei einem neuen Workshop nochmal ein bisschen anders vorbereiten. Vielleicht müsste man vorab direkt im persönlichen Gespräch den Bedarf abfragen und schauen, was sie mitbringen könnten...*“ [I4_37:33]) und die Durchführung durch die plötzliche Erkrankung der Kollegin erschwert waren, so hat sich nach Ansicht der Dozierenden die Grundidee in Richtung einer Auftaktveranstaltung für ein anschließendes (*blended*) Lernveranstaltungsatelier durchaus bewährt.

7. BEWERTUNG DER DURCHFÜHRUNG DURCH DIE TEILNEHMENDEN

7.1 Lernerträge

Die Frage welchen persönlichen Lernertrag sie aus diesem Workshop „mitnehmen“ konnten, wurde sowohl in Bezug auf das Thema „Lernen berufserfahrener Studierender“ als auch in Bezug auf „Digitales Lernen“ gestellt.

Da die Dozierenden, die aus dem Fachbereich Kunsttherapie kamen, per definitionem mit berufserfahrenen Studierenden zu tun haben²⁰, wurde hier der Lernertrag eher als gering eingeschätzt. Gleichwohl wurde die Erkenntnis, dass die dort übliche Vorgehensweise „von der Praxis zur Theorie“ und das Einbeziehen von praktischen Aspekten und eigenen Erfahrungen genau dem im Workshop vorgestellten Lernbegleitungs-Ansatz entspricht, als Lernerfolg gewertet:

„Ja, das wir mir vielleicht vorher auch nicht so klar. Insofern habe ich da etwas gelernt.“
[I2_10:51]“

Abgesehen davon war diese Teilnehmerin allerdings mit dem angebotenen Stoff zum Thema „Umgang mit berufserfahrenen Studierenden“ eher unzufrieden:

„Was das betrifft, war ich nicht so zufrieden. Ich bin ja auch Pädagogin und hatte mir da sehr viel mehr versprochen von dem *STUDICA*-Projekt, weil ich dachte: Boah, die haben jetzt hier Hochschuldidaktik erarbeitet und da kann ich etwas lernen! Ich war dann letztendlich ein bisschen enttäuscht. Es war mir ein bisschen zu niederschwellig. Ich hatte den Eindruck, ich werde da so herangeführt an die Erwachsenenbildung, aber ich stehe da ja seit Jahren mittendrin! Ich habe auch schon im Lehrerseminar gearbeitet, also mit Referendaren. Und von daher dachte ich irgendwie, es gäbe da etwas mehr, mehr Kniffe oder mehr Gesichtspunkte der Hochschuldidaktik. Vielleicht bin ich jetzt auch ein bisschen beruhigt, da ich gemerkt habe: Das ist jetzt eigentlich gar nicht so viel anders, als ich es bisher kannte!“ [I2_09:03]

Ein anderer Teilnehmender äußerte sich dahingehend, dass er sich zu diesem Aspekt auch gar nicht so viel Neues erwartet hatte, ihm sei es in dem Punkt eher um einen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen gegangen und der habe ja auch stattgefunden:

„Ich hatte mir jetzt, ehrlich gesagt, nicht so wahnsinnig viel Neues erwartet, also dass mir da die Welt irgendwie ganz neue Dinge liefern kann. Sondern ich habe eher diesen Austausch gesehen als Aspekt. Auch, weil man hier als freiberuflicher Dozent oder Lehrbeauftragter sehr wenig Austausch hat und das eine gute Gelegenheit war, einfach auch ein paar andere Lehrende kennenzulernen. (...) Von den pädagogischen Dinge her, war da jetzt auch für mich nicht so wahnsinnig viel Neues oder eigentlich gar nichts Neues dabei. Sondern es war einfach so ein bisschen Erfahrungsaustausch und das war

²⁰ Es gehört zu den Voraussetzungen für das Studium, dass man mehrere Jahre in dem Beruf gearbeitet hat.
[I2_04:12]

aber in Ordnung. Ich hatte jetzt nicht die Erwartung, dort ganz, ganz viel Neues zu lernen, eher das Kennenlernen anderer Dozenten. Es war eigentlich mehr so ein: ‚Es ist nett gewesen‘, so im Sinne von: ‚Das war jetzt eine Gelegenheit und wer weiß, wozu man die Kontakte mal gebrauchen kann...‘.“ [I1_05:30/09:01]

Was das Thema E-Learning betrifft, so beantworteten einige Teilnehmenden die Frage nach dem Lernertrag insgesamt recht positiv:

„Dieser Baustein von *STUDICA* mit dem Wissenschaftspropädeutikum im *blended learning*-Format, den fand ich schon sehr interessant. Eventuell können wir das in irgendeiner Form auch übernehmen. Das fand ich jetzt für mich persönlich, für die Gestaltung des Studiengangs interessant.“ [I2_11:12]

„Aus der Perspektive von dem, was an diesem Seminartage möglich war (Zeitfenster, die Kombination der Anwesenden und deren Zusammenhänge), bin ich der Veranstaltung zufrieden gewesen. Es war auch der geeignete Einstieg in der zur Zeit aktuell laufenden *MoodleMooc*. Daran gibt es meinerseits nichts zu kritisieren, sondern es war für mich der ideale Einstieg in den *MoodleMooc*.“ [I5_1]

Andere hatten sich – z.B. hinsichtlich *Moodle* – mehr erwartet und waren daher eher etwas enttäuscht:

„In Bezug auf *Moodle* habe ich eigentlich nichts dazu gelernt. Also da gab es jetzt nichts Wesentliches. Das lag aber auch daran, dass die Gruppe sehr unterschiedlich aufgestellt war. Es gab einige, die damit noch gar nicht gearbeitet hatten und für die das alles noch sehr schleierhaft, etwas schemenhaft war. Und da ging es dann wirklich darum, sich da so ein bisschen vorzutasten. Und dann war es so, dass auch die Technik nicht ganz so einfach funktionierte, wie es vielleicht gewollt war...“ [I1_07:24]

„Ich konnte schon einen persönlichen Lernertrag mitnehmen aus dem Workshop, allerdings weniger, als ich mir erhofft hatte. Es gab einen Referenten, der zum Thema *Creative Commons* und Internet-Rechte was gemacht hat, das war gut. Es war nichts komplett Neues für mich, aber er hat mir zusätzliche Informationen geliefert.“ [I3_01:50]

7.2 Inhaltliche Gestaltung

Was die Frage der inhaltlichen Gestaltung betrifft, so gingen die Meinungen der Teilnehmenden auch auseinander. Für den Geschmack einer Teilnehmenden z.B. war der Einstieg in das Thema Hochschuldidaktik zu niederschwellig (.s.o.). Ein anderer wiederum fand die Aufgabe, die den Teilnehmenden als praktische Vorbereitung gegeben wurde, zu leicht und hätte sich da etwas mehr Herausforderndes gewünscht:

„Die Workshop-Ankündigung beinhaltete auch den Hinweis, dass es dann noch eine Aufgabe geben würde zur praktischen Vorbereitung. Und das war dann etwas, was ich wiederum relativ überschaubar fand als Vorbereitungssache. Weil da ging es letztendlich darum, irgendwie zwei, drei Sätze zur eigenen Vorstellung zu schreiben und dann

ein Foto bei *Moodle* hochzuladen und das fand ich ein bisschen..., extrem niederschwellig als Aufgabe für die Vorbereitung. Also da hätte ich jetzt irgendwie so einen kleinen Forschungsauftrag vergeben: ‚Probiere mal in diese Richtung...‘, irgendetwas erstellen oder: ‚Schreib mal auf, was sind die fünf häufigsten Funktionen, die du nutzt?‘ oder keine Ahnung. Also ein bisschen weitreichender eben. Das hätte ich irgendwie herausfordernder gefunden.“ [I1_06:10]

Eine Teilnehmerin, die selbst als Angestellte am Fachbereich Kunsttherapie bereits über etwas mehr Erfahrung mit *Moodle* verfügte, hatte den Eindruck, dass in dem Workshop zuerst die Interessen erfragt wurden und dabei viele Fragen zum *E-Learning* genannt wurden, dass dann aber nicht wirklich darauf eingegangen worden sei. Schließlich hätten sie dann am Nachmittag in Eigeninitiative in kleinen Gruppen *E-Learning*-Schulungen bei weit gereisten Dozenten durchgeführt:

„Erst wurde der ganze Vormittag drauf verwandt, sozusagen abzufragen, was unsere Themen und Bedürfnisse sind. Aber dann passierte damit nichts weiter. Es wurde nichts damit gemacht. Es gab dann Gruppengespräche und Zusammentragen. Aber mit diesen Dingen, wurde nicht weitergearbeitet. Das fand ich unbefriedigend. Es war ja auch ein Didaktik-Seminar und da erhofft man sich, dass das didaktisch ein bisschen gegriffen ist. Aber das habe ich so nicht erlebt. Wir haben dann gebeten, dass jetzt ein bisschen mehr auf die genannten Themen eingegangen wird. Weil es waren ja etliche unserer Dozenten extra dafür angereist. Und dann haben wir es sogar quasi so gemacht, dass eine Gruppe rausgegangen ist und wir haben die dann selber geschult, damit das für die nicht zu frustrierend endet. Die wollten das *E-Learning* lernen!“ [I3_02:22]

Auch einer anderen Teilnehmerin, die den Workshop mit vorbereitet hatte, war der Anteil, in dem es um *E-Learning* und *Moodle* ging, deutlich zu gering ausgefallen:

„Also ich habe dann am Ende, in der letzten Stunde, als klar war, dass dieser Teil ‚*E-Learning* in *Moodle*‘ von Seiten dieses Spezialisten vom Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz praktisch nicht mehr behandelt wird, weil er mehr auf OLAT unterwegs war... dann habe ich zur Selbsthilfe gegriffen und habe die zwei Lehrenden, die da gerne was erfahren hätten, genommen und habe mit denen separat in einem anderen Raum noch verschiedene Sachen gemacht und ihnen gezeigt, wie man dies und jenes einrichtet in *Moodle*, so dass die dann auch noch ihren praktischen Lernertrag hatten. Da waren sie dann ganz froh drum. Mit dem, was vorher war, konnten sie nicht so viel anfangen. Das habe ich von ihnen gehört. Auch andere Kollegen waren da nicht so begeistert. Weil: Es war einfach ein ganzer Tag, den man sich da freigeschaufelt hat und dann kamen nicht die Inhalte, die man sich erwartet hatte. Vielleicht haben wir diesen Workshop im Vorfeld auch zu sehr mit hohen Erwartungen aufgeladen ...“ [I2_12:57]

7.3 Methodisch-didaktische und organisatorische Gestaltung, Lernumgebung

Als ein Problem wurde von mehreren Befragten die große Heterogenität der Gruppe in Bezug auf ihre Vorkenntnisse und Vorerfahrungen mit *E-Learning* und *Moodle* betrachtet. Hier wäre eine

stärkere Binnendifferenzierung und die Arbeit mit kleineren Gruppen geeigneter gewesen, auch um besser auf individuelle Lernbedarfe eingehen zu können:

„Die Gruppe war ja ein bisschen zusammengesetzt aus verschiedenen Bereichen und ein Teil der Gruppe der Lehrenden, diejenigen aus dem Bereich der Kunsttherapie, arbeitet eben schon länger mit *Moodle* und für andere war das ein Instrument, das gerade sozusagen neu eingeführt wird an der Hochschule. Dadurch klaffte das noch mal so ein bisschen auch auseinander. Das hätte man methodisch irgendwie anders greifen sollen. Da hätte man den Austausch in kleinen Gruppen sicherlich noch mal anders gestalten können...“ [I1_09:50]

„Ich denke, ich würde lieber kleine Gruppen bevorzugen und dann direkt individuell auf die Wünsche eingehen und weniger Allgemeinteil. Und dann mehr Konkretes!“ [I2_17:44]

Was die äußeren und die technischen Rahmenbedingungen angeht, so gab es auch ein paar Widrigkeiten, die den Verlauf des Workshops beeinträchtigten:

- So war – wie bereits erwähnt – eine zentrale Moderatorin kurzfristig krank gewesen. Die beiden anderen Moderator*innen hatten jeweils eine längere Anreise, eine/r von ihnen konnte erst mittags dazustoßen, der/die andere musste sehr zeitig weg, um den letzten Zug noch zu erwischen;
- das Netz der Hochschule war teilweise überlastet, so dass die Technik mit *Moodle* teilweise nicht richtig funktionierte [I1_13:20];
- wenn jede/r ihren/seinen eigenen Laptop mitbringt, hat jede/r andere technische Voraussetzungen, andere Bildschirmgrößen, andere Benutzeroberflächen etc., was dann auch wieder Verwirrung stiftet;
- eine Teilnehmerin hätte es besser gefunden, zweimal im Jahr einen halben Nachmittag als einen ganzen Tag anzubieten²¹.

7.4 Fazit der Teilnehmenden

Eine Teilnehmende, die sich nicht an der Nachbefragung beteiligen wollte, ließ in ihrer Absage-Mail zumindest verlauten, dass sie „von der Veranstaltung einen positiven Eindruck hatte“ [I6_1]. Auch ein weiterer Teilnehmender, der aus Urlaubsgründen nicht telefonisch befragt werden konnte, äußerte sich in seiner knappen Absage-Mail generell positiv („Ich bin mit der Veranstaltung zufrieden gewesen. Vielen Dank für die Organisation dieses Anlasses.“ [I5_1]).

²¹ „Lieber ein Nachmittag alle halben Jahre, als so ein ganzer Samstag. Ich denke, damit erreicht man die Lehrenden besser...“ [I2_05:57]

Andere Teilnehmende nannten zum Schluss des Gesprächs in der Nachbefragung noch Aspekte, die sie bei einem nächsten Mal anders machen würden, sei es, die beiden Hauptthemen „Berufserfahrene Studierende“ und „E-Learning“ zu trennen, sei es stärker auf die Herausforderungen, die heterogene Lerngruppen mit sich bringen einzugehen:

„Also ich würde die Dinge wahrscheinlich tatsächlich trennen. Und entweder stärker fokussiert auf das Thema Erwachsenenbildung allgemein schauen und da etwas anbieten und dann als zweites halt wirklich auf *Moodle* und das dann auch eher als Online-Kurs sogar machen, damit die Menschen einfach direkt besser selber Dinge tun. Ich glaube, dass das sehr hilfreich wäre, in die Richtung etwas zu machen: Mehr Erfahrungslernen auch am Computer. Ich glaube tatsächlich, dass diese Trennung hilfreich wäre, weil dann auch die Interessenlagen eindeutiger sind, wer dann zum einen Thema kommt, der will das dann auch wirklich. Und jetzt war es so, dass alle ein bisschen unterschiedliche Dinge schwerpunktmäßig in der Ankündigung gelesen haben und dann die Interessen vielleicht auch ein bisschen zu unterschiedlich waren. Ich finde, es war auch für einen Tag zu viel Inhalt auf zwei verschiedenen Schienen gewollt.“ [I1_12:40]

Eine Befragte war der Meinung, es sei im Workshop letztlich zu wenig auf die Interessen der Teilnehmenden eingegangen worden, die ihrer Ansicht nach schwerpunktmäßig im Bereich des *E-Learning* gelegen hätten. Das Thema „Heterogene Lerngruppen“ hingegen hätte sehr viel knapper allgemein behandelt, dann aber didaktisch besser konkret umgesetzt werden können:

„Die Themen ‚Hochschuldidaktik‘ und ‚Heterogene Lerngruppen‘ interessieren mich, weil wir ja damit schon die ganze Zeit arbeiten. Es gab dazu ja auch Verschiedenes vom Projekt *STUDICA* zu berichten. Nur hätte für diesen Input auch eine Stunde gereicht. Das hier war ja auch eine sehr heterogene Gruppe. Aber es klappte sozusagen nicht, die Theorie auf die Situation anwenden. Und das war nicht befriedigend. Was nett war bei dem Workshop, war der kollegiale Moment. Aber der ist unabhängig vom Input gewesen. Da ich sowieso ganz oft selber am Wochenende unterrichten muss, hätte ich mir mit dem Samstag etwas Besseres vorstellen können!“ [I3_06:57]

8. DISKUSSION UND BEWERTUNG DER ERGEBNISSE SOWIE EMPFEHLUNGEN

Insgesamt kann die beschriebene Erprobung eines hochschuldidaktischen Workshop-Formats als aufschlussreich bezeichnet werden, weil einige Gelingenbedingungen für eine Auftaktveranstaltung für ein Lernveranstaltungsatelier sichtbar wurden. Diese sind in diesem Kapitel nochmals zusammenfassend beschrieben und aus Evaluationssicht bewertet. Der Schritt mündet zum Teil in praktische Empfehlungen.

8.1 Vorbereitung hochschuldidaktischer Workshops

Die beschriebenen Ergebnisse machen sehr klar, dass es in der Vorbereitung einer genauen Analyse der Vorkenntnisse der potentiellen Teilnehmenden braucht: Verwenden diese z.B. digitale Medien schon standardmäßig und seit längerer Zeit in ihrem Arbeitsalltag (z.B. in ihrem Fachbereich) oder sind diese für sie komplett neu? Sind die Teilnehmenden selbst schon lange in der Erwachsenenbildung und/oder der Lehre mit berufsbegleitend Studierenden tätig oder sind diese Zielgruppen für sie ein neueres, ungewohntes Phänomen? Eine solche vorgeschaltete Ist-Analyse der Teilnehmenden erlaubt es auch, vorab zu ermitteln wie homogen oder heterogen die Gruppe bezüglich dieser Aspekte zusammengesetzt sein wird. Hieraus lassen sich didaktische und organisatorische Überlegungen ableiten. Will man zum Beispiel Heterogenität produktiv nutzen, so macht es Sinn sich hierzu hilfreiche didaktische Formen und Methoden bereitzulegen, die eine Individualisierung zulassen. Will man eher mit homogenen Gruppen von einem bestimmten gemeinsamen Stand aus Neues erarbeiten, gilt es eine äußere Differenzierung vorzunehmen, also beispielsweise zwei Kurse durchzuführen, die jeweils mit Personen mit ähnlichem Wissensstand gefüllt sind. Wird ein solcher Workshop in Kooperation mit einem anderen Fachbereich oder Lehrstuhl durchgeführt, so gilt es sich in einem zweiten Schritt vor dem Hintergrund der Analyse potentieller Teilnehmenden sehr genau über die geplanten konkreten Inhalte und Methoden zu verständigen. Dies schafft nicht nur Klarheit über die Erwartungen und dient somit dazu, dass keine Missverständnisse und falschen Erwartungen aufkommen. Sondern es erlaubt auch eine sehr viel teilnehmendenorientierte Ausrichtung, da die ‚entsendenden‘ Fachbereiche oder Lehrstühle meist einen guten Einblick in die Arbeitsanforderungen, -mittel und -kontexte ihrer Mitarbeitenden haben. Ein wichtiger Planungsschritt vorab ist zudem, den Workshop auf mehrere Schultern zu verteilen, so dass er auch dann ohne inhaltliche Abstriche stattfinden kann, wenn ein/e Dozierende/r kurzfristig ausfällt.

8.2 Abholen der Teilnehmenden (allgemein & ins Thema Hochschuldidaktik)

Auch die beste Vorab-Analyse der Teilnehmenden erlaubt es Lehrenden nicht sich ein adäquates Bild ihrer Teilnehmenden zu machen und deren konkreten Lernwünsche zu antizipieren. Hierfür gilt es vielmehr deren Vorwissen, Erwartungen und Anliegen vor Ort einzuholen. Fragen hilft. Dies wird als ein didaktischer Grundsatz im Erwachsenenlernen gesehen und gilt als Standard. Wichtig ist jedoch dieses Fragen nicht als Selbstzweck zu betreiben. Erwartungen, die geäußert werden, bzgl. derer Dozierende wissen, dass diese in ihrem Kurs nicht eingelöst werden können, gilt es

transparent zu kommunizieren. Das Wissen der Teilnehmenden darüber, welche ihrer Erwartungen sie sich im Workshop erfüllen können und welche nicht, beugt nicht nur Enttäuschungen vor, sondern hilft Teilnehmenden auch, sich auf diejenigen ihrer Lernwünsche zu fokussieren, von denen sie dann wissen, dass sie sich ihnen im Workshop erfüllen (oder sich ihrer Erfüllung zumindest annähern) können.

Ein Vorgehen, das sich immer wieder – so auch hier – bewährt hat, ist es die Teilnehmenden an ihren konkreten Vorerfahrungen abzuholen. Für die Hochschuldidaktik heißt das, dass Lehrende ihre eigene Lehre als Ausgangspunkt nehmen und als Lern- und Entwicklungsfeld betrachten, hieraus ihre Fragen konkretisieren und darauf bezogen nach Antworten suchen, statt umgekehrt hochschuldidaktische Theorien, Modell und Instrumente kennenzulernen und sich danach zu fragen, was sich nun (überhaupt) für ihre konkrete Situation eignet. Im ursprünglichen Konzept eines Lernveranstaltungsateliers wurde dieser Aspekt („Praxis vor Theorie“) zentral gestellt und durch kollegiale Beratung und Lernbegleitung unterstützt²². Im vorliegenden Fall konnte dieser Ansatz jedoch nur peripher gestreift werden, indem eine als praxisbezogene Hinführung genutzt wurde. Eine konsistente Verbindung des Ansatzes mit dem Inhalt *Moodle* gelang jedoch nicht. Die Aussagen der Teilnehmenden lassen den Schluss zu, dass eine Behandlung der Themen „Lernen Erwachsener“ und „Didaktische Gestaltung von Lernangeboten mit Hilfe von *Moodle*“ schlichtweg für den Zeithorizont und die Gruppenzusammensetzung zu ambitioniert war. Ebendiese hohen Ambitionen, so die Interpretationen des Evaluationsteams, verhinderten auch eine konsequente und stringente Ausrichtung am Arbeiten an eigenen Praxis Herausforderungen (i.S. eines „Lernens am eigenen Problem“).

8.3 Erfüllung der Workshop-Ziele

Die vorab von den für Konzeption und Durchführung verantwortlichen STUDICA-Akteure formulierten Learning Outcomes lauteten:

- Die TN sind sensibilisiert für den Zusammenhang zwischen den Themen „Lernen Erwachsener“ und „Didaktische Gestaltung von Lernangeboten“.

Dieser Aspekt wurde – zumindest für die didaktische Gestaltung von E-Learning-Angeboten, die ja einen wesentlichen Bestandteil des Workshops ausmachte – eher nicht erfüllt: Die erhobenen Daten erlauben es zwar nicht, die „Sensibilisierung“ für diesen Zusammenhang qualitativ bei den einzelnen Teilnehmenden zu betrachten, allerdings machen Aussagen von Teilnehmenden klar,

²² Zu verweisen ist hier auf Konzepte der GAB München, wie einem „Lernen am eigenen Problem“ mit Lernbegleitung (Brater, Michael; Dahlem, Hilmar; Maurus, Anna: „Lernen am eigenen Problem. Berufliche Weiterbildung durch Lernbegleitung“. BWP Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Nr. 5 (2004)) oder der „Lern(prozess)begleitung in der Ausbildung“ (Bauer, Hans G.; Brater, Michael; Büchele, Ute; Dufter-Weis, Angelika; Maurus, Anna & Munz, Claudia (2006): Lern(prozess)begleitung in der Ausbildung: wie man Lernende begleiten und Lernprozesse gestalten kann. 2. Aufl. GAB-Reihe „Beiträge zur Arbeit - Lernen - Persönlichkeitsentwicklung“ Band 3. Bielefeld: Bertelsmann.)

dass schon diese Brücke von den Besonderheiten im Lernen Erwachsener zur Gestaltung von (digital gestützten) Lerngeboten ganz offensichtlich nicht klar wurde.

- Die TN haben die Grundprinzipien des Konzepts der Lernbegleitung und der hierfür erforderlichen Haltung von Lehrenden im Workshop erfahren/kennen gelernt.

Ein entsprechender Lernertrag zeigt sich bei einer Befragten dahingehend, dass es ihr gelang dahingehend Selbstbezug und Transfer herzustellen, dass sie erkennt, dass ihr kunsttherapeutisches Vorgehen in so mancher Hinsicht dem Vorgehen eines Lernbegleitenden entspricht (s. S. 24). Für eine(n) andere/n Teilnehmende/n war „pädagogisch (...) eigentlich gar nichts Neues dabei“ (ebd.), ein weiterer zeigt sich „letztendlich ein bisschen enttäuscht“ (ebd.), kannte entsprechende Konzepte schon und hatte sich mehr erhofft.

- Die TN haben einen ersten Überblick über die Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Medien bei der Gestaltung von Lernveranstaltungen etc. bekommen.

Ein Überblick über Möglichkeiten des Einsatzes von digitalen Medien wurde gegeben. Über einen ersten Überblick hinaus geschah die Behandlung von Moodle. Hier zeigte sich, dass ein Teil der Teilnehmenden mit der Einführung in Moodle/ MoodleMoocs sehr einverstanden war, ein Teilnehmende/r fand diese „ideal“ (S. 25). Andere hatten sich hier mehr erwartet, konnten für sich nichts Neues dazulernen. Hier stellt sich wieder die bereits thematisierte Frage der Heterogenität und Binnendifferenzierung der Workshop-Gruppe (Wie viel Heterogenität ist für welche Lernarrangements hilfreich?).

- Die TN konnten ihre eigenen Fragen/Themen/Interessen einbringen, bearbeiten und vertiefen ("Fallarbeit" in Kleingruppen).

Die Fallarbeit in Kleingruppen hätte im didaktischen Design des Workshops der entsprechenden Vorbereitung durch die Teilnehmenden bedurft. Die Einladung zu einer solchen Vorbereitung und dem Mitbringen von Material wurde jedoch, so ein/e Dozierende/r, von Seiten der Teilnehmenden nicht nachgekommen (s. S.16). Unklar bleibt (z. Zeitpunkt der Berichtlegung), ob nach den eigenen Fällen der Teilnehmenden dann auch nicht weiter gefragt wurde. Aus Sicht der Evaluation spielen mehrere Faktoren eine Rolle dafür, dass die Teilnehmenden keine Fälle aus ihrer Praxis mitgebracht hatten:

- Wie eine Dozierende selbst einschätzt, wäre der Workshop eine gute „Vorbereitung für ein richtiges Lernveranstaltungsatelier“ (S. 21), da sich nach dieser ersten gemeinsamen Erfahrung, dem Austausch und dem Kennenlernen aufbauen ließe. Implizit kann hier der Aspekt des Aufbaus eines Vertrautheits- und Vertrauensverhältnisses herausgelesen werden: Wenn die Teilnehmenden die Art und Weise der Zusammenarbeit und sich gegenseitig kennen und schätzen lernen können – so lässt sich zumindest annehmen und dies bestätigt unsere Erfahrung – gelingt eine Zusammenarbeit, in der sich der/die Einzelne öffnen muss (indem er/sie z.B. ihre Probleme oder Herausforderungen ‚auf den Tisch legt‘) deutlich besser.

- Es wurde nicht nochmals die Zentralität dieses Aspekts betont, also beispielsweise kommuniziert, dass es nur sinnvoll ist mitzumachen, wenn man einen eigenen Fall oder eine eigene Frage mitbringt. Dies war freilich auch nicht der Fall – in einem reinen Lernveranstaltungsatelier ist dies jedoch sinnvoll so und sorgt mit hoher Wahrscheinlichkeit dafür, dass nur Personen kommen, die auch einen Fall oder eine Frage dabei haben.
- Es konnte durch den didaktischen Aufbau nicht konsequent einem „Praxis vor Theorie“ mit Lernbegleitung gefolgt werden, welches es ggf. erlaubt hätte, dass die Teilnehmenden in einer Eigenarbeitsphase oder in Kleingruppen Situationen aus ihrem Arbeitsalltag vor Ort rekonstruieren und bearbeiten. Stattdessen versetzte das Vorstellen von Möglichkeiten des E-Learning und ähnliches die Teilnehmenden in eine eher konsumierende Haltung.
- Der Workshop bot den TN Gelegenheit für fächerübergreifenden Austausch und Vernetzung untereinander.

Teilnehmende verweisen darauf, dass der Austausch untereinander gut gelang, sie ihn sehr schätzten (s. S. 24). Ein/e Teilnehmende/r verweist sogar darauf, dass der gute kollegiale Austausch für sie ihr fehlende Inhalte ein wenig kompensierte (ebd.).

8.4 Zum Jagen tragen? Oder: Von der Schwierigkeit die Freiheit der Lehre zu erhöhen (schließender Exkurs)

Ein Meta-Befund, der sich durch die vielen Anläufe für hochschuldidaktische Workshops (auch schon in der ersten Förderphase des Projekts), verdichtet hat, ist, dass es eine große Schwierigkeit darstellt, Hochschullehrende überhaupt für hochschuldidaktische Weiterbildungsangebote zu gewinnen. Ursachen dafür scheinen höchst vielfältig zu sein und werden in der Literatur breit diskutiert. Letzen Endes begegnen wir dabei einem Paradox: So zeigen beispielsweise Erfahrungen der Alanus Hochschule, dass eine Vielzahl nicht-traditioneller Studierender Anfangs große Berührungsängste zur Kunst im Rahmen des obligatorischen „Studium generale“ hat, dass diese Ängste sich jedoch fast immer auflösen, sich immer wieder sogar ins Gegenteil verkehren: dass Teilnehmende merken, dass die Kunst ihnen hilft. Wären die Studierenden nicht verpflichtet, hätten sie die Erfahrung wohl gemieden und dies nie bemerkt. Ähnlich, vermuten die Verfassenden dieses Berichts auf Grundlage ihrer langjährigen Erfahrungen in der Weiterbildung von Aus- und Weiterbildungnern, dass die Zielgruppe der Lehrenden erst erleben muss, dass ihnen die Erweiterung ihres hochschuldidaktischen Spektrums von großen Nutzen ist. Werden der große Mehrwert eines differenzierteren didaktischen Repertoires und die positiven Effekte kollegialen Austauschs darüber erst einmal real erlebt, werden hochschuldidaktische Weiterbildungsangebote auch geschätzt und besucht. Wir begrüßen daher die Tatsache, dass zunehmend Anreize für Hochschuldidaktik gesetzt werden, dass hochschuldidaktische Fortbildungen nach und nach, aber irgendwann selbstverständlich, zum „Berufsprofil“ von Hochschulprofessor/innen gehören, die ebenso wichtig sind wie Publikationslisten und Ähnliches. Erkennt man hierin kritisch, dass Anreize dann zu strukturellen Zwängen werden, muss man sich dabei jedoch auch überlegen, ob es sich nicht zugleich um einen Zwang des besseren Arguments handelt. Denn der Tatsache, dass Publikationsleistungen eine sehr wichtige Rolle spielen wird wohl kaum unterstellt, dass dies die Freiheit der

Forschung gefährde, nur weil man ohne entsprechende Publikationsliste keine Chance auf höhere universitäre Berufspositionen hat (abgesehen vielleicht von äußerst kritischer Soziologie). Warum sollte im Umkehrschluss ein Wandel zur ‚Hochschuldidaktik als Normalität‘ die Freiheit der Lehre gefährden? Erweitert sie nicht im Gegenteil die Freiheit der Lehre? Indem Lehrende ihr didaktisches Repertoire erweitern, erhalten sie schließlich mehr Möglichkeiten die Ergebnisse ihrer Forschung in der Lehre zu vermitteln. Und gleichzeitig bieten sie Studierenden damit eine erhöhte Chance diese auch zu verstehen, zu verinnerlichen, weiterzutragen. Welche Didaktiken und Methoden Lehrende anwenden, bleibt ihnen gleichsam selbst überlassen – aber sie haben dann die Wahl und damit die Freiheit, sich für stimmige Lehr-Lern-Methoden, die ihren Inhalten angemessen sind und zu ihrer Haltung und Person passen, zu entscheiden.

9. VERWENDETE LITERATUR

- Bauer, Hans G.; Brater, Michael; Büchele, Ute; Dufter-Weis, Angelika; Maurus, Anna & Munz, Claudia (2006): Lern(prozess)begleitung in der Ausbildung: wie man Lernende begleiten und Lernprozesse gestalten kann. 2. Aufl. GAB-Reihe "Beiträge zur Arbeit - Lernen - Persönlichkeitsentwicklung" Band 3. Bielefeld: Bertelsmann
- Bergstermann, Anna / Rainer Marlies / Slomski Ruth / Theis Fabienne: Studica-relevante Aspekte im aktuellen Hochschuldidaktik-Diskurs (Arbeitspapier, Mai 2012). [https://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Phase_1/Studica-relevante Aspekte_im_aktuellen_Hochschuldidaktik-Diskurs_web.pdf](https://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Phase_1/Studica-relevante_Aspunkte_im_aktuellen_Hochschuldidaktik-Diskurs_web.pdf)
- Brater, Michael/ Bergstermann, Anna/ Klocke, Andre/ Kühn, Julian/ Rainer, Marlies/ Remer, Sven/ Schrode, Nicolas/ Slomski, Ruth/ Theis, Fabienne/ Wascher, Eva (2014): Studieren à la carte. Beschreibung des Modells Studica – Wissenschaftliche Weiterbildung an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Herausgegeben von der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. <http://www.alanus.edu/kunst-forschung/STUDICA/STUDICA-download.html>
- Brater, Michael; Dahlem, Hilmar; Maurus, Anna (2004): „Lernen am eigenen Problem. Berufliche Weiterbildung durch Lernbegleitung“. BWP Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Nr. 5, 2004.
- Hemmer-Schanze, Christiane; Scharf, Olivia; Schrode, Nicolas (2017): Welche Effekte hat ein Studieren à la Carte für die Praxis seiner Teilnehmer_innen? Befunde der ersten telefonischen Nachbefragung der Teilnehmer_innen von "STUDICA - Studieren à la Carte" (Erprobungsphase 1). https://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Phase_1/2016-02-29_EvaLaCarteNB_Ergebnisse.pdf
- Hemmer-Schanze, Christiane; Scharf, Olivia; Schrode, Nicolas (2017): Welche Effekte hat ein Studieren à la Carte für die Praxis seiner Teilnehmer_innen? Befunde der zweiten telefonischen Nachbefragung der Teilnehmer_innen von "STUDICA - Studieren à la Carte". https://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Phase_1/2017-04_Hemmer-S_Scharf_Schrode_EvaLaCarte_NB_2_Ergebnisse.pdf
- Hemmer-Schanze, Christiane; Schrode, Nicolas (2017): Förderliche und hinderliche Faktoren der Implementierung eines innovativen Studienmodells am Beispiel der Erweiterung des Modells STUDICA - Studieren à la carte. https://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Phase_2/EvaLaCarte_2017-08-09_Erweiterung_Implementierungsprozess.pdf
- Schrode, Nicolas/ Hemmer-Schanze, Christiane (2014): Eine Brücke zu wissenschaftlichem Denken und Wollen. Evaluationsbericht zum Wissenschaftspropädeutischen Brückenmodul

der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. München. <http://www.alanus.edu/kunst-forschung/STUDICA/STUDICA-download.html>.

Schrode, Nicolas/ Hemmer-Schanze, Christiane (2015): Studieren à la Carte? Nutzen, Wirkungen und Chancen eines à la Carte-Studiums. Ergebnisse der Evaluationsforschung zur empirischen Testung des „à la Carte“-Modells wissenschaftlicher Weiterbildung der Alanus Hochschule aus der ersten Wettbewerbsrunde, 1. Phase. Alfter bei Bonn. https://www.alanus.edu/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Phase_1/Evaluation_Wissprop_neu.pdf

Schrode, Nicolas; Hemmer-Schanze, Christiane (2017): Wissenschaft 4.0: Wissenschaftspropädeutisches Brückenmodul als studienvorbereitendes blended learning Format? Ergebnisse der Evaluation des Projekts EvaLaCarte im Rahmen des Modells STUDICA – Studieren à la Carte. <https://www.alanus.edu/kunst-forschung/studica/veroeffentlichungen-zweite-foerderphase.html>

STUDICA: Hochschuldidaktisches Leitbild (Juni 2012). http://p139189.mittwaldserver.info/fileadmin/downloads/kunst-forschung/Studica/Hochschuldidaktisches_Leitbild_Studica_web.pdf

ANHÄNGE

1. Einladung zum ersten Lernveranstaltungsatelier (22.02.2017)

Liebe Dozierende,

wie lernen und studieren Berufserfahrene? Und wie gestalten Sie Ihre Veranstaltungen für Menschen, die reichlich Lebens- und Berufserfahrung im Gepäck haben und an die Hochschule mitbringen? Möchten Sie hier neue Ideen sammeln, mal etwas „Input von außen“ erhalten oder ganz praktische Anregungen für das Konzept Ihres nächsten Seminars einholen?

Wir möchten Sie herzlich einladen zum ersten „Lernveranstaltungsatelier“, einem von uns STUDICA-Mitarbeiterinnen initiierten Workshop für Hochschullehrende, an deren Seminaren (auch) lebens- und berufserfahrene Studierende teilnehmen.

Unser Anliegen ist es, in diesem Workshop Dozierende aus den verschiedenen Fachbereichen miteinander in den kollegialen Austausch zu bringen, und zwar über Ihre konkreten Erfahrungen, Fragen, Ideen und Themen, die Sie rund um Ihre Lernveranstaltungen, an denen berufserfahrene Studierende teilnehmen, bewegen.

Wir möchten zum einen Anregungen und Inputs rund um das Thema „Lehre und Lernen mit lebens- und berufserfahrenen Studierenden“ geben und zum anderen Raum dafür schaffen, sich ganz konkret und praktisch mit Ihren mitgebrachten Fragen, Themen, Seminarkonzepten und Ähnlichem zu beschäftigen. Dieser fachübergreifende, kollegiale Austausch wird von uns methodisch vorbereitet und moderiert – wir erhoffen uns ein gemeinsames „voneinander und miteinander Lernen“, das uns alle inspiriert und spannende Impulse bietet.

Wir laden Sie ganz herzlich ein zum ersten Lernveranstaltungsatelier am Mittwoch, 22.02.2017, 14:00 – 16:45. Ort: Campus 2, Semi 9 (OG)

Falls Sie Fragen zu der Veranstaltung haben oder zu Material, das Sie evtl. mitbringen möchten, können Sie uns gerne jederzeit kontaktieren:
ruth.slomski@alanus.edu und inga.wisnitzer@alanus.edu

Wir bitten um eine verbindliche Anmeldung bis **Mittwoch, 15.02.2017** an inga.wisnitzer@alanus.edu

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Austausch,

mit herzlichen Grüßen

2. Ablaufplan für das erste Lernveranstaltungsatelier (22.02.2017)



Das Lernveranstaltungsatelier

Ein STUDICA-Angebot für Hochschuldozierende an der Alanus Hochschule

ZIELGRUPPE: Hochschuldozierende, die Seminare für berufserfahrene Studierende geben und/oder an deren Veranstaltungen Studicant*innen teilnehmen.

INHALT (Zitat aus dem Einladungsschreiben an die Dozierenden):
 „Unser Anliegen ist es, in diesem Workshop Dozierende aus den verschiedenen Fachbereichen miteinander in den kollegialen Austausch zu bringen, und zwar über Ihre konkreten Erfahrungen, Fragen, Ideen und Themen, die Sie rund um Ihre Lernveranstaltungen, an denen berufserfahrene Studierende teilnehmen, bewegen.“

Wir möchten zum einen Anregungen und Inputs rund um das Thema „Lehre und Lernen mit lebens- und berufserfahrenen Studierenden“ geben und zum anderen Raum dafür schaffen, sich ganz konkret und praktisch mit Ihren mitgebrachten Fragen, Themen, Seminarkonzepten und Ähnlichem zu beschäftigen. Dieser fachübergreifende, kollegiale Austausch wird von uns methodisch vorbereitet und moderiert – wir erhoffen uns ein gemeinsames „voneinander und miteinander Lernen“, das uns alle inspiriert und spannende Impulse bietet.“

ABLAUFPLAN:

| ZEIT | INHALT |
|------------------|---|
| 14:00 – 14:20 | Begrüßung <ul style="list-style-type: none"> • kurze Vorstellung der Moderatorinnen; knappe Erläuterung zu Hintergrund und Idee der LVAs, Erläuterung unserer Rolle bei diesem Treffen (Moderation, aber auch Input zum Konzept Lernbegleitung...) <ul style="list-style-type: none"> • kurze Vorstellungsrunde: Name, Fachbereich, eigene Themen/Schwerpunkte in der Lehre • Frage von uns: „Was müsste passieren, wie würde der Nachmittag verlaufen, damit Sie heute abend hier herausgehen mit dem Gefühl, dass es sich gelohnt hat/ gut war?“ |
| 14:20 – 14:40 | <u>Einstieg 1 ins Thema</u> <ul style="list-style-type: none"> • Frage: Was war für Sie, wenn Sie an Ihre Lehrveranstaltungen denken, eine richtige Sternstunde? Wo waren Sie richtig zufrieden mit sich und finden, dass Ihnen da etwas besonders gut gelungen ist? • kurzer Film (ideo Shopping Cart project (ca. Min. 7:00)/ Birkenbihl, Treibhäuser der Zukunft o.ä.), mit anschließender Frage: „Was spricht Sie an, was finden Sie inspirierend, wo merken Sie „Resonanz“ in Ihnen?“ |
| 14:40 – 15:00 | <u>Einstieg 2 ins Thema</u> <ul style="list-style-type: none"> • Sammeln von (möglichst konkreten) Fragen, Anliegen, Themen der TN, die sie bearbeiten und „lösen“ wollen und hier in die Runde einbringen möchten -> auf Karten an Pinwand festhalten • Auswahl von 1 bis 4 (je nach Gruppengröße und gesammelten Themen) Themen, Festlegen a) einer Reihenfolge oder b) von 2 parallelen Kleingruppen mit je 1-2 Themen |

STUDICA
studieren à la carte

| | |
|------------------|---|
| 15:00 – 16:00 | <p>Fallarbeit an konkreten Themen der TN</p> <ul style="list-style-type: none"> • mögliche Arten der Bearbeitung: <ul style="list-style-type: none"> ◦ kollegiale Beratung ◦ Fishbowl ◦ künstlerische Intervention, praktische Übung? ◦ Biogr. Übung <p>Verbindung zu Theorien zum Erwachsenenlernen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die TN erhalten ein Arbeitsblatt mit einer Auswahl von „Thesen zum Lernen“ • pro Fall/Thema sollen sie sich 1-2 Thesen heraussuchen, die ihrer Meinung hier passend sind und dies anschließend kurz vorstellen/begründen |
| 16:00 - 16:15 | <p>Auswertung</p> <ul style="list-style-type: none"> • wie war diese Form der Arbeit an den eigenen LVs? • Erkenntnisse, Überraschungen, Lerneffekte? |
| 16:15 – 16:30 | <p>(ggf.) Verabredung weiterer Schritte</p> <ul style="list-style-type: none"> • weiteres LVA durchführen? • Andere Ideen, die sich aus dem Workshop ergeben haben? • Einführung einer Lernplattform? Wenn ja: Welche Funktionen soll sie haben? |
| 16:30 | Ausblick und Ende |

3. „Save the date“-Notiz vom 23.02.17 (für den Workshop am 06.05.2017)

SAVE THE DATE:

Workshop für Dozierende zum Thema: "Wie lernen Berufserfahrene und wie kann ihr Studium durch digitale Lehr- und Lernformen unterstützt werden?"

Der Workshop findet am Samstag, den 6. Mai 2017 in der Zeit von 10-17h am Campus 2 statt (Raum wird noch bekannt gegeben).

Er wird vom Projektteam STUDICA- Studieren à la carte der Alanus Hochschule und dessen Verbundpartner, dem Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz (VCRP), in Zusammenarbeit mit dem BA Kunsttherapie angeboten.

Am Vormittag wird es einen praktisch-theoretischen Input zum Thema "Lehre und Lernen auf Augenhöhe" geben, im Anschluss werden ausgewählte best practice - Beispiele digital unterstützter Seminare präsentiert.

Am Nachmittag kann in Arbeitsgruppen die Möglichkeiten des Einsatzes der neuen digitalen Hochschul-Plattform *Moodle* diskutiert und Ideen zu ihrer Nutzung bei der Durchführung sowie Vor- und Nachbereitung von Seminaren diskutiert werden.

Während des gesamten Workshops wird es genügend Zeit und Raum für den kollegialen Austausch zu den vorgestellten Themen und gerne auch den von Ihnen mitgebrachten Fragen geben.

Wir erhoffen uns ein gemeinsames voneinander und miteinander Lernen, das uns alle inspiriert und spannende Impulse bietet.

Das genaue Programm folgt im April.

Mit herzlichen Grüßen!

Das STUDICA-Projektteam

4. Einladungsmail für den Workshop am 06.05.2017

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am STUDICA-Workshop am 6. Mai,

wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Anmeldung zu dem Workshop „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie dabei - auch unter Einbeziehung von *Moodle* - unterstützen?“ Den inhaltlichen Ablauf des Workshops finden Sie noch einmal im Anhang.

Wir treffen uns am **6. Mai um 10h in Semi 6 an Campus 2.**

Sie erhalten zeitnah noch eine Mail mit einem Link zur Anmeldung für diesen Workshop auf der **Moodle-Plattform**. Wir bitten Sie, sich hier kurz mit ein paar Sätzen und einem Bild oder Foto den anderen Kursteilnehmenden vorzustellen (Thema 1) und an der kleinen Umfrage zur Kenntnis und Nutzung von *Moodle* (Thema 2) teilzunehmen, vielen Dank.

Für die Fallarbeit im Workshop bitten wir Sie, am 6. Mai **Material aus bzw. zu Ihren Veranstaltungen mitzubringen**. Dies könnte eine Seminarbeschreibung einer Ihrer Veranstaltungen, eine Aufgabenstellung für die Studierenden, eine didaktische Frage, die Sie beschäftigt, die Erzählung einer Seminarsequenz u.v.m. sein.

Außerdem bitten wir Sie nach Möglichkeit am 6. Mai einen eigenen **Laptop mitzubringen**.

Für Getränke während des Workshops ist gesorgt, in der Mittagspause werden wir gemeinsam in die Mensa gehen.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit, Ihr Engagement und Ihre Fragen!

Sollte vorab noch etwas zu klären sein, können Sie sich gerne an mich wenden.

Mit herzlichen Grüßen und viel Spaß bei der Vorbereitung,

Inga Wisnitzer

Inga Wisnitzer M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Institut für philosophische und ästhetische Bildung - Studium Generale

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

Alanus University of Arts and Social Sciences

Standort: Am Herrenwingert 6, 53347 Alfter

Tel.: 02222 99455-20; 02222 9321-1531

inga.wisnitzer@alanus.edu www.alanus.edu

Workshop

Wie lernen berufserfahrene Studierende
und wie kann ich sie dabei - auch unter Einbeziehung von *Moodle* - unterstützen?

Sa, 6.5.17, 10:00 – 17:00h, Semi 6 (CII)

Inhalte des Workshops

Begrüßung, Vorstellungsrunde, Besprechung des Tagesablaufs

Didaktische Überlegungen zur Lernbegleitung berufserfahrener Studierender

Einführung in Nutzungsmöglichkeiten von *Moodle* bei der Gestaltung eigener Seminare:

Beispiele aus dem Projekt STUDICA – Studieren à la carte

Fallarbeit an konkreten Seminaren oder Themen der Teilnehmenden

Präsentation, Austausch und Diskussion der Arbeitsergebnisse

Abschlussrunde

Neben intensiver Workshop-Arbeit im Plenum und in Gruppenarbeit wird es Zeit für den informellen Austausch während der Kaffeepausen und dem Mittagessen geben.

5. Erinnerungsmail für den Workshop am 06.05.2017

Betreff: Erinnerung: Workshop für Dozierende „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie dabei - auch unter Einbeziehung von *Moodle* - unterstützen?“

Liebe Dozierende,

“Wie lernen Berufserfahrene und wie kann ihr Studium durch digitale Lehr- und Lernformen (*Moodle*) unterstützt werden?“ Möchten Sie neue Ideen sammeln oder ganz praktische Anregungen (z.B. die Nutzung von *Moodle*) für Ihr nächstes Seminars einholen?

Dann laden wir Sie ganz herzlich zu unserem Workshop für Dozierende am Samstag, den 6. Mai 2017 in der Zeit von 10-17h am Campus 2, Semi 6 ein.

Veranstalter des Workshops sind das Weiterbildungsprojekt STUDICA- Studieren à la carte und der Virtuelle Campus Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem Fachbereich Kunsttherapie.

In dem Workshop wird es einen praktisch-theoretischen Input zum Thema "Lernbegleitung berufserfahrener Studierender" geben und es werden ausgewählte Beispiele digital unterstützter Seminare in *Moodle* präsentiert.

Im Anschluss kann man in Arbeitsgruppen die eigenen Seminarkonzepte unter dem neuen Blickwinkel der Lernbegleitung überdenken und die Möglichkeiten des Einsatzes von *Moodle* diskutieren.

Genauere Angaben entnehmen Sie bitte dem angefügten Workshop-Ablauf.

Während des gesamten Workshops wird es genügend Zeit und Raum für den kollegialen Austausch zu den vorgestellten Themen und gerne auch den von Ihnen mitgebrachten Fragen geben. Bringen Sie bitte nach Möglichkeit einen eigenen Laptop mit, um die vorgestellten Inhalte zu *Moodle* direkt mit nachvollziehen zu können.

Wir erhoffen uns ein gemeinsames voneinander und miteinander Lernen. Der Workshop findet nur mit einer Mindestteilnehmerzahl von 8 Personen statt. Gerne können Sie diese Einladung an Kolleginnen und Kollegen weiterleiten.

Bitte melden Sie sich verbindlich bis zum 24.04.17 zu dem Workshop an unter:

inga.wisnitzer@alanus.edu

Falls Sie Fragen zu der Veranstaltung haben oder zu Material, das Sie evtl. mitbringen möchten, können Sie uns gerne unter der oben genannten Mailadresse kontaktieren.

Wir freuen uns auf Eure und Ihre Teilnahme!

Mit herzlichen Grüßen!

Inga Wisnitzer

6. Ablaufplan zum Workshop am 06.05.2017

**Workshop „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie dabei - auch unter Einbeziehung von moodle - unterstützen?“
am 06.05.2017
ABLAUFPLAN**

Trainer*innen:

Ruth Slomski, Tim Wiegers, Inga Wisnitzer, (STUDICA)

Mitorganisatorin: Corinne Roy, FB Kunsttherapie

| ZEIT | INHALT | WER, Material |
|------------------|--|---|
| 10:00 | Begrüßung <ul style="list-style-type: none"> kurze Vorstellung der Trainer*innen mit knapper Erläuterung zu Hintergrund und Idee des Workshops, Erläuterung unserer Rolle bei diesem Treffen (Moderation und Input) Vorstellungsrunde: Name; Fachbereich bzw. Arbeitsfeld; 3 Fragen: <ul style="list-style-type: none"> - Was sind Ihre bisherigen eigene Erfahrungen mit digitalem Lernen; - warum nehmen Sie teil, Erwartungen? - Haben Sie Material für heute mitgebracht? Vorstellung Ablauf | alle |
| 10:30 – 10:45 | Kurzvorstellung STUDICA <ul style="list-style-type: none"> Projekt zur Öffnung der Hochschulen Fokus berufserfahrene Studierende: Beschäftigung mit der Frage, wie Erwachsene lernen & Konsequenzen daraus für HS-Didaktik → Kurzer Input mit Handout (?): Thesen/Aussagen zum Lernen Erwachsener | |
| 10:20 – 10:30 | Einstieg ins Thema „Lernen / Lernbegleitung/ Didaktik für berufserfahrene Studierende“ <ul style="list-style-type: none"> Austausch im Plenum: Karten mit Thesen zum Lernen Erwachsener, jede*r sucht sich eine Karte aus, anschließend Runde im Plenum: Warum habe ich diese Karte genommen? Wie stehe ich zu dieser These? Auswertung (Stichworte: Arten des Lernens/ Lernen durch Ausprobieren/ Erfahrungslernen/ Rolle der Lernbegleitung) | Karten und Handout „Zum Lernen Erwachsener“ |
| 10:45 – 11:15 | Erfahrungsaustausch zu berufs begleitend Studierenden <ul style="list-style-type: none"> Austausch in Kleingruppen: Welche Erfahrungen haben Sie mit berufserfahrenen Studierenden in Bezug auf deren Lernen? Wie arbeiten Sie bevorzugt mit Ihnen? Was funktioniert gut, wo gibt es Probleme? → in Kleingruppen auf Moderationskarten festhalten, dann im Plenum zusammentragen <ul style="list-style-type: none"> Ergänzung aus STUDICA: Vorstellen „Didaktische Kniffe“ | Handout „Didaktische Kniffe“ |
| 11:15 – 11:30 | PAUSE | |
| 11:30 – 12:30 | Einstieg ins Thema „Digital unterstütztes Lernen“ <ul style="list-style-type: none"> Überleitung: Gründe für Einsatz digitalen Lernens bei Zielgruppe berufs begleitend/-erfahrene Studierende Einführung E-Learning/E-Didaktik für eine Zielgruppe mit | Technisches Equipment, evtl. Handouts zu Wissprop.- |

| | | |
|------------------|---|-----------|
| | <p>wenig Affinität zu digitalen Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • über Formen des Blended Learning aufklären • Ängste abbauen - Digitale Lehre ist nur ein Werkzeug und macht Lehrpersonal nicht überflüssig • Was ist ein Lernmanagement-System? (mit Blick auf moodle) • Use Case Wissenschaftspropädeutikum | Varianten |
| 12:30 – 13:15 | MITTAGSPAUSE | |
| 13:15 - | <p>Ggf. Fortsetzung Thema „Digital unterstütztes Lernen“, ansonsten direkt Einstieg in die Gruppenarbeit am eigenen Material/ den eigenen Fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • An Metaplanwand sammeln: Wer hat Material dabei, hat Interesse an XYZ, möchte etwas Bestimmtes ausprobieren • Einteilung in Arbeitsgruppen <p>→ Arbeit in Kleingruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Je nach Themen und Gruppen teilen wir uns als Lernbegleiter*innen auf die Kleingruppen auf oder wechseln als „flying experts“ zwischen den Gruppen | |
| 15:15 | PAUSE | |
| 15:30 – 16:15 | Fortsetzung, anschließend Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse | |
| 16:15 | Feedback, Abschlussrunde | |
| 16:30 | Workshope | |

7. Mail mit Bitte um Beteiligung an der Nachbefragung der TN

Von: Wisnitzer, Inga [mailto:Inga.Wisnitzer@alanus.edu]

Gesendet: Donnerstag, 6. Juli 2017 12:43

An:

Cc: Christiane Hemmer-Schanze <christiane.hemmer-schanze@gab-muenchen.de>; Nicolas Schrode <nico.schrode@gab-muenchen.de>

Betreff: Kurze telefonische Nachbefragung zum Workshop HS-Didaktik/E-learning

Liebe/r

im Projekt „Studica – Studieren à la carte“ führen wir derzeit **kurze telefonische Nachbefragungen** (von max. 15-20 Minuten Dauer) mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Veranstaltungen im Rahmen von Studica durch. Sie haben am 06.05.2017 am **Workshop „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie – auch unter Einbeziehen von E-Learning/Moodle – unterstützen?“** teilgenommen.

Wir würden uns sehr freuen mit Ihnen ein kurzes Gespräch dazu führen zu können. Es geht darum, was Sie am Workshop gut fanden, für sich mitnehmen und nutzen konnten usw. und was Sie vermisst haben oder darüber hinaus erwartet hätten. Das Gespräch mit Ihnen wird durchgeführt von Christiane Hemmer-Schanze und Nicolas Schrode vom Institut GAB München, das als Projektpartner der Alanus Hochschule für die Evaluation zuständig ist. Es wird selbstverständlich vertraulich behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und in anonymisierter Form ausgewertet.

Um einen für Sie geeigneten Telefon-Termin finden zu können, tragen Sie bitte in die unten stehende **Tabelle** einige Vorschläge ein, wann Sie ein Zeitfenster für ein solches Interview sehen. Antworten Sie dabei bitte mit **„Allen antworten“**, sodass die beiden Evaluator*innen Ihre Antwort erhalten und sich bei Ihnen zur Vereinbarung des Telefontermins melden können.

Bitte vergessen Sie nicht, uns im Anschluss an die Tabelle auch die **Telefonnummer** zu nennen, unter der Frau Hemmer-Schanze bzw. Herr Schrode Sie dann für das Gespräch erreichen können! Vielen Dank!

Wir bedanken uns im Voraus ganz herzlich für Ihre Teilnahme an der telefonischen Umfrage!

Mit besten Grüßen,

Inga Wisnitzer

Hier die Tabelle zum Eintragen Ihrer Terminvorschläge:

In folgenden Zeiträumen kann ich mir einen Telefontermin einrichten:

| Datum | 8 bis 11 Uhr | 11 bis 14 Uhr | 14 bis 18 Uhr | 18 bis 21 Uhr | anderer Zeitraum, und zwar... |
|--------------------------------------|--------------|---------------|---------------|---------------|----------------------------------|
| Montag, 10. Juli | | | | | |
| Montag, 17. Juli | | | | | |
| Dienstag, 18. Juli | | | | | |
| Donnerstag, 20. Juli | | | | | |
| anderer Tag, und zwar... | | | | | |

 Sie können mich für das Telefoninterview unter folgender **Telefonnummer** erreichen:

.....

Inga Wisnitzer M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Institut für philosophische und ästhetische Bildung - Studium Generale

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

Alanus University of Arts and Social Sciences

Standort: Am Herrenwingert 6, 53347 Alfter

Tel.: 02222 99455-20; 02222 9321-1531

inga.wisnitzer@alanus.edu www.alanus.edu

Studieren an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft:

Bildhauerei, Malerei, Schauspiel, Eurythmie, Kunsttherapie, Architektur,
Lehramt Kunst, Pädagogik, Heilpädagogik, Kindheitspädagogik, Waldorfpädagogik, BWL

8. Frageleitfaden für die Nachbefragung der Moderator*innen



Fragen für Gespräch zum Workshop „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie – unter Einbeziehen von E-Learning/ Moodle – unterstützen?“

1. **Gruppe:** Anzahl der TN, Zusammensetzung (Bereiche), Geschlecht, Erfahrungen mit Erwachsenenbildung
2. **Ablauf:** Lernen Erwachsener, didaktische Überlegungen, digital unterstütztes Lernen, Arbeit in Kleingruppen
 - Was wurde gemacht? (Entlang der Fotodokumentation erläutern lassen)
 - Was ist Ihnen aufgefallen bzgl. Prozess (siehe „Prozess“)
3. **Prozess:** Was war für die TN (oder einige TN) neu? Gab es bei TN Aha-Erlebnisse? „Didaktischer Wissenszuwachs“? Skepsis? Bereitschaft und Ideen, etwas umzusetzen?
 - Lernbegleitung
 - digitale Medien
 - Vertiefung
 - fächerübergreifender Austausch und Vernetzung
4. **Rückmeldungen der TN:** Haben die TN auch etwas zum Workshop gesagt? (Entlang dokumentiertem Feedback erläutern lassen)
5. **Bitte um Befragung der TN**

9. Frageleitfaden für die Nachbefragung von Teilnehmer*innen



Frageleitfaden für Interviews mit Teilnehmenden am Workshop: „Wie lernen berufserfahrene Studierende und wie kann ich sie dabei – auch unter Einbeziehung von Moodle – unterstützen?“

Vorbemerkung: Bitte um Erlaubnis, das Gespräch auf Tonband aufnehmen zu dürfen. Hinweis auf Datenschutz, anonymisierte Auswertung und „keine Weitergabe an Dritte“.

A. Motive und Interessensschwerpunkt

1. Wie haben Sie von dem Workshop **erfahren**?
2. Was war Ihr **Hauptmotiv** für die Teilnahme?
3. Interessierte Sie eher das Thema „**berufserfahrene Studierende**“, das Thema „**Moodle**“ oder die **Kombination von beidem**?

B. Vorerfahrungen und Lernfrage/Anliegen

4. Welche **Vorerfahrungen** hatten Sie bereits mit **berufserfahrenen Studierenden**?
5. Welche **Vorerfahrungen** hatten Sie bereits im Umgang mit **Moodle**? (Knappe Info zu Kenntnis und Nutzung digitaler Medien privat/beruflich/speziell in Lehrveranstaltungen...)
6. Gab es eine bestimmte **Lernfrage**, ein bestimmtes **Anliegen** oder Problem, das Sie lösen wollten und das Sie zur Teilnahme motiviert hatte?
7. Waren Sie mit der Gestaltung der **Vorab-Informationen** zum Workshop zufrieden? Welche weiteren zusätzlichen Informationen wären für Sie hilfreich, nützlich gewesen?

C. Lernerträge

8. Bitte schildern Sie kurz Ihren **persönlichen Lernertrag**, den Sie aus diesem Workshop „mitnehmen“ konnten!
9. Welche Themen/Inhalte fanden Sie **besonders gut**?
10. Mit welchen Themen/Inhalten hatten Sie eher **Schwierigkeiten**? Konnten diese **überwunden** werden? Wenn ja, dann wie?

D. Inhaltliche Gestaltung

11. Wie fanden Sie den Aufbau, die **inhaltliche Gestaltung** des Workshops? (Didaktische Überlegungen zur Lernbegleitung berufserfahrener Studierender; Einführung in Nutzungsmöglichkeiten von Moodle bei der Gestaltung eigener Seminare; Fallarbeit an konkreten Seminaren oder Themen der Teilnehmenden)

12. Welche Inhalte/Themen kamen Ihrer Ansicht nach **zu kurz**, welche nahmen **zu viel Raum** an, welche wurden **angemessen** behandelt? Gibt es Inhalte/Themen, die Sie erwartet hatten, die aber **nicht behandelt** wurden?

E. Methodisch-didaktische und organisatorische Gestaltung, Lernumgebung

13. Wie zufrieden waren Sie mit der **methodisch-didaktischen Gestaltung** des Workshops? Was gefiel Ihnen gut, was halten Sie für verbesserungswürdig?

14. Wie zufrieden waren Sie mit der **zeitlich-organisatorischen Gestaltung**? (Räumlichkeiten, Zeitstruktur...)

15. Wie zufrieden waren Sie mit der **Lernatmosphäre** und dem **Miteinander** der Teilnehmenden?

F. Fazit

16. Was wäre für Sie das Wichtigste, das es Ihrer Meinung nach an diesem Workshop-Konzept bzw. der Durchführung zu **verbessern** gilt?

17. Was wäre für Sie das Wichtigste, das man Ihrer Meinung nach an diesem Workshop-Konzept bzw. der Durchführung **beibehalten** sollte?